Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 7. 12. bis 19. 12. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Dezember 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise Die 27 mm breite Zeile im 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 289. Donnerstag, den 10. Dezember 1925. 97. Jahrgang.

Die Entscheidung der Parteien auf heute vertagt.

Urteilsverkündigung im Dolchstoßprozeß. — Regierungserklärung zur Besoldungsfrage.

Der Dolchstoß.

Der Sozialdemokrat Gruber wegen Beleidigung und übler Nachrede verurteilt.

München, 9. Dez.

Im Dolchstoßprozeß wurde heute vormittag 10 Uhr das Urteil verkündet. Der Angeklagte, Redakteur Gruber, wurde wegen fortgesetzten Vergehens der Beleidigung und der üblen Nachrede zu 3000 Mark Geldstrafe evtl. 30 Tagen Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

•

Die Verkündung des Urteils im Dolchstoßprozeß verlief ohne Kundgebungen. Das Gericht hat dem Privatkläger auch die Befugnis zugesprochen, das Urteil in der Münchener Post und im Vorwärts in Berlin zu publizieren. Der Beklagte hat auch die dem Privatkläger erwachsenen sonstigen Auslagen zu tragen. Voraussichtlich wird der Beklagte Berufung gegen das Urteil einlegen.

Die Begründung des Urteils.

In der Begründung des Urteils des Dolchstoßprozesses, die 16 Seiten umfaßt, wird u. a. festgestellt, daß im einzelnen die angeführten Wendungen in dem Artikel der Münchener Post, wie ihr beschimpfender und höhnender Wortlaut ohne weiteres erwies, eine Kundgabe der Mißachtung des Privatklägers sind. Der Angeklagte war sich, wie die Begründung weiter ausführt, unbestritten bewußt, daß die Aeußerungen den Eindruck der Mißachtung hervorzurufen geeignet waren. Die Behauptung der bewußten Geschichtsfälschung gegenüber dem Privatkläger ist geeignet, diesen verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Der Angeklagte war sich auch unbestritten dieser Eigenschaft seiner Aeußerungen bewußt.

Die behauptete Tatsache wurde nicht als wahr erwiesen.

Das Ergebnis der Beweisaufnahme mag nach der einen oder anderen Richtung auch für die Zwecke der Geschichtsforschung dienlich sein. In einem Privatklageverfahren ist es nur in einem durch den Zweck dieses Verfahrens begrenzten Umfange auszuwerten. Für ein Privatklageverfahren ist demzufolge unter Achtung der Bestimmungen des § 261 der RStPO. aus dem Ergebnis der Beweisaufnahme nur festzustellen:

1. Die bewußt und absichtlich auf die Zertrümmerung der deutschen Wehrmacht gerichteten Handlungen hinter der Front sind in der späteren Kriegszeit erfolgt. Zu diesen Handlungen zählen insbesondere die Verbreitung von Flugschriften und Flugblättern mit einem den Kampfwillen zu lähmen bestimmten und mit einer aufrührerischen Mißstimmung erzeugenden Inhalt, revolutionäre Propagandna in Wort und Schrift mittels Handzettel, von Mund zu Mund, Meutereien im Heere und in der Marine, auch einzelne Streiks, insbesondere Streiks der Rüstungsindustrie.

2. Solche Handlungen wurden, abgesehen von der Verbreitung von Flugschriften durch den Feind, sei es in Form von Aufforderungen, sei es in Form unmittelbarer Beteiligung von den Angehörigen der USP. und noch weiter links stehenden Gruppen vorgenommen.

3. Der Kampfgeist des Frontheeres wurde, wenn überhaupt nur in vereinzelten Fällen, durch solche Handlungen beeinträchtigt. Der Geist der Truppen in der Etappe und der Geist des aus der Heimat kommenden, für die Front bestimmten Ersatzes wurde durch solche Handlungen erheblich geschädigt. Der Ersatz verstand es, im letzten Jahre des Krieges vielfach nicht mehr zur Front vorzukommen. Der Kampfgeist der mit dem Feind ständig in Berührung stehenden Teile der Marine, insbesondere der Geist der Besatzungen der Unterseeboote, blieb vorzüglich; der Geist der Mannschaft, der in den Heimathäfen liegenden Schiffe wurde unterwühlt. Als Ende Oktober 1918 nach Anordnung der Seekriegsleitung die Hochseeflotte zu einem Vorstoß gegen den Feind auslaufen sollte, zu einem Vorstoß, der nach Ansicht der höheren Marinesachleute aussichtsreich gewesen wäre und die Lage des Frontheeres hätte bessern können, damit man wohl auch bessere Vorbedingungen für den Abschluß eines Waffenstillstandes und späteren Friedens hätte schaffen können, ist unter der Mannschaft eine offene Meuterei ausgebrochen. Der Flottenvorstoß unterblieb. Die Kampfkraft des Heeres und der Flotte hat durch diese Handlungen sehr große Einbußen erlitten.

4. Es hat vielleicht ein verhetzter Teil der Industriearbeiterschaft und auch ein verhetzter Teil der anderen Volksgenossen einen Sieg aus innerpolitischen Gründen nicht mehr gewollt und eine Masse der Industriearbeiterschaft und eine Masse der anderen Volksgenossen haben ihn gewollt.

5. Welche Bedeutung der im Nachlaß von Kurt Eisner im bayerischen Ministerium des Aeußeren aufgefundenen Uebersicht „der Stückzahl und Summe der vom 25. 9. bis 16. 11. ausgezahlten Schecks" von zusammen 164 727 028,54 *M* zukommt, ist zurzeit mit Sicherheit nicht klärbar. Anhaltspunkte dafür, daß diese Beträge aus dem feindlichen Auslande stammen, fehlen.

In der Urteilsbegründung wird weiter festgestellt, daß der Inhalt der Dolchstoßhefte teilweise über diese Feststellungen hinausgeht.

Die Mängel der Hefte können aber noch lange nicht als eine bewußt falsche Darstellung bezeichnet werden,

die beiden Hefte sind nicht eine erschöpfende Darstellung der Ursachen des Zusammenbruchs. Sie wollten es auch nicht sein, wie aus den Worten der Einleitung des Heftes 7 unschwer entnommen werden kann. Es ist deshalb unzulässig, aus dem Umstande, daß die Tatsachen, die auch als besonders ausschlaggebende Ursachen des Zusammenbruches zweifellos gewertet werden müssen, in den Heften nicht oder nur nebenher erwähnt sind, den Schluß zu ziehen, der Privatkläger habe bewußt die Geschichte gefälscht. Strafverschwerend ist, wie weiter ausgeführt wird, daß die beleidigenden Wendungen ausgesucht gehässig und überlegt grob sind, daß die Beleidigungen infolge mehr oder minder vollständigen Abdrucks der Artikel in anderen Zeitungen in besonders weite Kreise gedrungen und daß der Angeklagte sicherlich mit einer ausgedehnten Weiterverbreitung gerechnet hat. Strafmildernd wird angeführt, daß die beleidigenden Aeußerungen während des Wahlkampfes und bei der Abwehr von den als schwere Vorwürfe empfundenen Ausführungen gebraucht wurden. Das berechtigt allein dazu, von einer angesichts der außerordentlichen Schwere der Ehrenkränkung an sich gebotenen Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand zu nehmen.

Eine Besprechung der Parteiführer.

Noch keine Beschlüsse des Zentrums und der Sozialdemokraten.

Berlin, 9. Dez.

Auf Einladung des Abg. Koch-Weser (Dem.) und des Abg. Fehrenbach (Ztr.) traten heute im Reichstagsgebäude die Vertreter der für die Große Koalition in Betracht kommenden Parteien zu einer ersten Sitzung zusammen. Außer den Eingeladenen nahmen an der Sitzung noch teil: die Abgeordneten Marx (Ztr.), Dr. Scholz (D. V.), Müller-Franken (Soz.), Leicht (Bayer. Volksp.) und Drewitz (Wirtsch. Vgg.).

Wie wir hören, unterhielt man sich nach einleitenden Ausführungen der Abgg. Koch und Fehrenbach über die Fragen, die die Große Koalition ermöglichen oder hier entgegenstehen. Die Fraktionen sollen sich selbst mit der Frage beschäftigen. Bei den Fraktionen besteht der Wunsch, daß der Reichspräsident, gleichviel, wie die Verhandlungen über die Koaliton ausgehen, zunächst eine Persönlichkeit mit der Bildung der Regierung beauftragt, die dann am besten in der Lage sein würde, als gegebener Mittler zwischen den Parteien zu wirken.

Nach der Plenarsitzung des Reichstages am Mittwoch traten die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschnationalen, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei zu Sitzungen zusammen.

In der Sitzung der Zentrumsfraktion berichteten die Abgg. Marx und Fehrenbach über die Sitzung des interfraktionellen Ausschusses, der sich mit der Möglichkeit der Großen Koalition beschäftigt hatte. Die Fraktion nahm die Berichte entgegen, ohne einen Beschluß zu fassen. — Der Abg. Esser gab dann einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses zur Erwerbslosenfrage. Der Ausschuß wird in seiner Sitzung am Donnerstag die Entscheidung über die vorliegenden Anträge auf Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung treffen.

Auch die Reichstagsfraktionen der Demokraten und der Deutschnationalen behandelten die Erwerbslosenfrage, die nach ihrer Erledigung im sozialpolitischen Ausschuß möglichst bald in einer Vollsitzung des Reichstages besprochen werden soll.

Ergebnisloser Verlauf der Sitzung der Sozialdemokraten.

Berlin, 9. Dez.

Nach vierstündiger Sitzung ist die sozialdemokratische Fraktion zu einem Ergebnis bezüglich der Regierungsbildung noch nicht gekommen.

Die Sitzung wurde auf Donnerstag vertagt.

Nauticus.

Das Wiedererscheinen des Nauticus.

Es ist englische Lehre, Tatsachen und Ziffern reden zu lassen. Und zu diesen Tatsachen gehört, daß Großbritannien allein, also ohne Kolonien, für 1925 die Landesverteidigung 2,5 Milliarden sich kosten läßt. Bei einer Volkszahl von 48 Millionen bedeutet das auf den Kopf der Bevölkerung eine Jahreslast von 52 *M*. Im Verhältnis zum Jahre 1913 ist das eine Steigerung um rund vierzig v. H., trotzdem oder gerade weil England und seine Verbündeten den preußischen Militarismus zerbrochen haben. Die Union hat ihre Rüstungsausgaben im Vergleich von 1913 zu 1925 von rund einer Milliarde auf 2,7 Milliarden Mark gesteigert. Auch Frankreich hat seine Rüstungslasten nicht gesenkt, wenigstens nicht für das Heer, da die durchschnittliche Kopfabgabe für 1925 höher ist als die für 1913. Italien und Japan haben sich ebenfalls an der Steigerung der Rüstungslasten beteiligt, wobei nicht ohne Interesse ist, daß mit Ausnahme Englands und der Vereinigten Staaten die übrigen Seemächte den ihnen im Washingtoner Abkommen zugebilligten Schiffsraum noch nicht erreicht haben. Wenn die Gelder zur Verfügung stehen, können Frankreich, Japan und Italien auch zu Wasser weiter rüsten. Was weiter von Interesse ist, das ist, daß die großen Seemächte trotz aller Verschiebungen und Umschichtungen der außenländischen Wirtschaft ihren Anteil am internationalen Warenaustausch wenn nicht gesteigert, so doch behauptet haben

Demgegenüber hat Deutschland nicht nur seine Wehrmacht zu Wasser und zu Lande eingebüßt, es hat auch die Hälfte seines Außenhandels abgeben müssen So hat Deutschland selbst 1913 für Heer und Marine, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, nicht so viel ausgegeben, als das heute bei den Siegermächten die Regel ist. Tatsachen und Ziffern bestätigen also wieder einmal, daß ein Zusammenhang der macht- und wirtschaftspolitischen Entwicklung gegeben ist. Auf diesen Zusammenhang hat vor dem Kriege immer der Nauticus aufmerksam gemacht, das deutsche Jahrbuch für Seeinteressen und Erdwirtschaft. Es läßt sich heute leider nicht sagen, daß die Erkenntnis des Nauticus dem deutschen Volke rechtzeitig in Fleisch und Blut übergegangen ist. Sonst hätte es den Krieg nicht mit dem Verlust von Volk und Land bezahlen müssen, nicht mit den Opfern des Versailler Vertrages, die nach dem Willen der Gegner auf Jahrzehnte hinaus getragen werden sollen. An die Tatsachen und Ziffern müssen wir uns auch heute noch halten, so verlockend beispielsweise der Ruf nach Abrüstung klingt, der ausgerechnet wieder aus dem Lande mit der unvergleichlich höchsten Rüstungslast kommt: aus Großbritannien.

Der Nauticus, der im Kriege sein Erscheinen einstellen mußte, ist nun für 1926 in stattlichem Umfange wieder erschienen. Wer die Vorkriegsjahrgänge mit den wenigen Nachkriegsjahrgängen vergleicht, dem offenbart sich das deutsche Schicksal, ein Schicksal, das auch zur Tragödie des deutschen Volkes geworden ist. Der verlorene Krieg hatte uns nicht nur die Wehrmacht zu Lande und zu Wasser zerbrochen, er raubte uns auch die in harter und unermüdlicher Arbeit aufgebauten Kolonien. Er raubte uns vor allem auch die Handelsflotte, die bei der Entwicklung der außenländischen Wirtschaft nun einmal eine entscheidende Rolle spielt. Im Jahre 1913 gingen in deutschen Häfen Schiffe mit rund 27 Millionen Gesamttonnengehalt ein. Daran war die deutsche Flagge mit 52 v. H. beteiligt, die Großbritanniens mit etwa 23 v. H. Im ersten Nachkriegsjahr, also 1919, betrug die Gesamttonnenzahl nur noch fünf Millionen, von denen auf die deutsche Flagge 38 v. H., auf die englische 5,6 und auf die der Vereinigten Staaten 28 v. H. entfielen. Dann setzte in stufenweiser Steigerung der Umschwung ein, so daß 1924 schon wieder 25,5 Millionen Tonnen in deutsche Häfen eingingen, mit einer Beteiligung der deutschen Flagge von 41 v. H., der englischen von 23 und der Streifen und Sternen mit 7 v. H.

Was die eigene Flagge für den Außenhandel bedeutet, zeigen die Verhältniszahlen von 1913. Nicht weniger als 75 v. H. der Einfuhr und 60 v. H. der Ausfuhr kamen und gingen auf dem Wasserwege herein und hinaus. Das Verhältnis wird sich inzwischen nicht viel verschoben haben, muß sich sogar noch steigern, weil die westeuropäischen Märkte für deutsche Erzeugnisse nicht mehr entfernt so aufnahmefähig sind, als vor dem Kriege. Mit Recht unterstreicht der Nauticus von 1926, daß die Seegeltung für die wirtschaftlichen Lebensinteressen des deutschen Volkes heute unentbehrlicher ist als vor dem Kriege. Wir sind in starkem Maße auf die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln angewiesen, die wir schon

Die Finanzlage des Reiches.

Regierungserklärung zur Auswirkung der Besoldungsanträge.

Berlin, 9 Dez.

In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses gab der Vertreter des Reichsfinanzministeriums einen Ueberblick über die Finanzlage des Reiches. Auf Grund der Erklärungen der letzten Monate ist das

Steueraufkommen für 1925 neu geschätzt:

Hiernach werden Länder und Gemeinden rund 325, das Reich rund 100 Millionen Mark mehr gegenüber dem Haushalts-Soll erhalten. Dieses Mehraufkommen bedeutet keine Ueberschußwirtschaft. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums trat der Auffassung entgegen, als ob das Reich Mittel in der Kasse habe, über welche es zeitweilig oder dauernd frei verfügen könne. Er teilte mit, daß das Etatsjahr 1926 mit rund 300 Millionen Mark Reparationszahlungen mehr belastet sei als 1925 und daher nur durch äußerste Beschränkung der Ausgaben ausgeglichen werden könne und fügte einen Ausblick auf die Jahre 1927 bis 1929 an, in denen die Reparationslasten weiter stark zunehmen.

Zur Beurteilung der von den Parteien zur Beamtenbesoldungsfrage gestellten Anträge wird auf folgendes hingewiesen: Nach den beim Reich, bei Reichspost, Reichsbahn, Ländern und Gemeinden angestellten Ermittlungen betragen die Gesamtkosten für den Antrag Müller-Franken und Genossen: Erhöhung des Zuschlages zu den Grundgehältern für die Besoldungsgruppen 1—6 von 12½ auf 30 v. H. und für die Besoldungsgruppen 7—9 von 10 auf 20 v. H., einschließlich der durch das Reichsversorgungsgesetz festgelegten Auswirkungen auf die Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, insgesamt 673,3 Millionen Reichsmark jährlich. Davon entfallen auf die allgemeine Reichsverwaltung 187 Millionen Reichsmark, die Reichspost 89 Millionen, die Reichsbahn 131 Millionen, auf die Länder 147,7 Millionen und die Gemeinden 118,6 Millionen Reichsmark. Die Kosten der von den Deutschvölkischen und Kommunisten gestellten Anträge würden die genannten Beträge noch erheblich übersteigen. — Schon 1 v. H. Erhöhung des Zuschlages zu den Grundgehältern sämtlicher Beamten würden bei Reichspost und Reichsbahn 27,1 Millionen Mark, bei Ländern und Gemeinden 27,9 Millionen Reichsmark, zusammen also 55 Millionen Reichsmark jährlich kosten. Der Gesamtbesoldungsaufwand an Grundgehältern, Wohnungsgeldzuschuß, Frauenzuschlag, Kinderzuschlägen und örtlichen Sonderzuschlägen für das Reich, einschließlich der gemäß Reichsversorgungsgesetz von den Beamtenbezügen abhängigen Renten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Reichspost, Reichsbahn, Ländern und Gemeinden beträgt nach dem heutigen Stande rund 8,4 Milliarden Reichsmark jährlich. Fast sämtliche Länder haben auf Anfrage über die Durchführbarkeit der von den Rechtsparteien gestellten Anträge erklärt, daß ihnen und den Gemeinden Mittel für die Besoldungserhöhung nicht zur Verfügung ständen, daß sie vielmehr, falls eine Gehaltserhöhung beschlossen würde, die erforderlichen Mittel vom Reich überwiesen erhalten müßten.

Nach diesen Eröffnungen der Regierung entspann sich eine sehr lebhafte und ausgedehnte Aussprache im Haushaltsausschuß, die jedoch auf Donnerstag vertagt werden mußte.

Die Senkung der Lohnsteuer.

Einzelheiten aus dem Gesetzentwurf.

Berlin, 9. Dez.

Der Entwurf eines Gesetzes über die Senkung der Lohnsteuer ist dem Reichstag zugegangen. Der Entwurf bringt entsprechend dem seinerzeit im Steuerausschuß geäußerten Wunsch eine Abänderung des bisherigen Gesetzes. Danach sollen für Dienstleistungen nach dem 31. Dez. 1925 vom Arbeitslohn für den Arbeitnehmer 1200 *M* jährlich vom Steuerabzug frei bleiben und zwar 720 *M* als steuerfreier Lohnbetrag, 240 *M* als Abgeltung der Werbungskosten und 240 *M* zur Abgeltung der Sonderleistungen. Die Bestimmungen über die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1926 werden durch entsprechende Erhöhung der abzugsfreien Summe der Senkung der Lohnsteuer angeglichen. Die zu erwartende Senkung beträgt nach der Aufkommensberechnung 237 Millionen Reichsmark, sodaß, wenn man von einem bisherigen jährlichen Aufkommen aus der Lohnsteuer von 1440 Millionen Reichsmark ausgeht, etwa 1203 Millionen Reichsmark künftig zu erwarten sind. Damit ist die seinerzeit von der Reichsregierung gestellte Bedingung erfüllt, daß durch eine Senkung der Lohnsteuer das Aufkommen aus dieser Steuer jährlich 1120 Millionen Reichsmark nicht unterschreiten dürfe, weil sonst die Etats von Reich, Ländern und Gemeinden nicht balancieren könnten.

deshalb nicht fremder Flagge anvertrauen können, weil das notwendig auch die deutsche Ausfuhr beeinflussen müßte. Und zwar in ungünstigem Sinne. Jede Tonne, die wir auf fremden Schiffen verfrachten, wird für den ausländischen Wettbewerb durch die Frachtkosten für fremde Rechnung vorbelastet. Damit sind die nachteiligen Wirkungen nicht erschöpft. Für absehbare Zeit kann sich die deutsche Zahlungsbilanz nur bessern, wenn es gelingt, der deutschen Seehandelsflotte einen wachsenden Anteil am internationalen Frachtverkehr zu sichern. Auf Einnahmen aus Auslandskapitalien, also aus Zinsen, ist zunächst und in erheblichem Umfange nicht zu rechnen. Wenn Deutschland durch den verlorenen Krieg politisch auch aus Europa zurückgeworfen ist, wirtschafts- und handelspolitisch ist es darum doch noch immer mit allen Erdteilen verbunden.

Teilweise Räumung des linksrheinischen Düsseldorf.

Bis Mitte Januar 1926.

Düsseldorf, 9. Dez.

Der belgische Ortskommandant in Düsseldorf-Obercassel hat dem Beigeordneten Knopp mitgeteilt, daß ein Teil der belgischen Truppen am 15. Dezember den linksrheinischen Stadtteil verlassen werde. Wann der dort noch verbleibende Teil der Besatzung abrücken wird, steht noch nicht fest. Die Besatzung selbst glaubt, daß bis Mitte Januar 1926 die vollständige Freimachung des linksrheinischen Stadtgebietes erfolgt sein wird.

Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Das Ergebnis der deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

Berlin, 9. Dez.

Ueber die Verhandlungen zwischen deutschen und amerikanischen Stellen über die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika wird jetzt ein amtlicher Bericht herausgegeben. Die Verhandlungen waren, wie eingangs betont wird, durchaus privater Natur. Die Verständigung zwischen den amerikanischen und den deutschen Gläubigern über die vorhandenen Werte, d. h. über 150 Millionen deutschen baren Geldes, 80—100 Millionen Dollar nicht realisierter deutscher Werte und andererseits die 250 Millionen Dollar Bonds ist so gedacht, daß diejenigen deutschen Eigentümer, deren Vermögen drüben auf Grund des Alien Enemy Act beschlagnahmt wurde und noch vorhanden ist, dieses mit der Maßgabe zurückerhalten, daß anstelle eines Betrages von 50 Millionen Dollar baren Geldes 50 Millionen Bonds gegeben werden und daß die bereits erwähnten Eigentümer, deren Werte von der amerikanischen Regierung benutzt oder ohne Entschädigung enteignet sind, bis zu 100 Millionen Dollar von Bonds erhalten. Die amerikanischen Gläubiger ihrerseits erhalten außer den außerhalb des beschlagnahmten Eigentums vorhandenen 30 Millionen 50 Millionen Dollar in bar und 100 Millionen Dollar in Bonds. Danach ist also der Zahlungsmodus zwischen den eigentlichen Gruppen der Eigentümer des vorhandenen beschlagnahmten Eigentums und der amerikanischen Claiments so, daß die Deutschen außer den nichtrealisierten Werten (80—100 Millionen Dollar) 50 Millionen Dollar in Bonds und 100 Millionen Dollar in bar, die Amerikaner 50 Millionen in bar und 100 Millionen in Bonds erhalten. Dem Grundgedanken der Verständigung zwischen beiden Gruppen entspricht es dabei, daß dieses Ergebnis durch die Zustimmung der in Betracht kommenden Interessenten gebilligt werden muß.

Landtag und Locarnopakt.

Die Aussprache über die Lohnkürzung bei der Knappschafts-Invaliden.

Berlin, 9. Dez.

In der Mittwochssitzung des Preußischen Landtags wurde die allgemeine Aussprache zu der sozialdemokratischen Interpellation über die bei den Knappschaftsinvaliden im Ruhrgebiet usw. vorgesehenen Lohnkürzungen fortgesetzt.

Abg. Hain-Barmen (Dnl.) erklärt, die Anfrage sei an die falsche Adresse gerichtet. Das Parlament dürfe sich nicht in Dinge mischen, die die Gewerkschaften angehen. Außerdem enthalte sie Uebertreibungen. Der Vorwurf, man gebe bei den Berggewerbegerichten den Arbeitgebern meistens Recht, müsse zurückgewiesen werden.

Abg. Steger (Zentr.) betont die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Abg. Krämer (D. V. P.) weist den Vorwurf zurück, daß die Berggewerbegerichte nicht objektiv urteilten. Es treffe auch nicht zu, daß die Altersinvaliden die Löhne durchweg um zwei Mark und darüber durch die Zechenverwaltungen gekürzt worden seien.

Abg. Sabottka (Komm.) erklärt, der Reichsarbeitsminister beseitige den letzten kümmerlichen Rest der Rechte der Bergarbeiter. Sie würden sich aber den Schutz der Invaliden erkämpfen.

Abg. Hartmann (Dem.) meint, die Schuld daran, daß die Arbeitsgemeinschaften gesprengt worden seien, trügen in der Hauptsache die Unternehmer, die es abgelehnt hätten, sich über die anderweitige Regelung der Arbeitszeit vorher mit den Gewerkschaften zu verständigen.

Abg. Otter (Soz.) führt aus, den Invaliden würden willkürlich die Bezüge gekürzt. Es sei eine Reverse vorgelegt worden, auf die letzte Lohnerhöhung zu verzichten, andernfalls ihnen gekündigt würde. Das sei ein gegen sie geübter Terror.

Die Aussprache ist damit beendet. Die große Anfrage wurde dem Handelsausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Es folgt die dritte Beratung des Etats.

Der Fall Schillings soll nicht bei der allgemeinen Aussprache, sondern bei der dritten Beratung des Kultushaushalts behandelt werden.

In der allgemeinen Aussprache behauptet

Abg. Haas (Soz.), daß die Deutschnationalen die Schuld daran trügen, daß man den letzten Etat erst so spät verabschieden könne, da sie unablässig bemüht gewesen seien, die Regierung in Preußen zu stürzen. Die Deutschnationalen hätten in der Reichsregierung zehn Monate lang nichts anderes als Erfüllungspolitik getrieben und dabei innerpolitisch ihr Schäfchen ins Trockene gebracht. Die Sozialdemokraten seien der festen Ueberzeugung, daß die bis jetzt aufgetauchten Rückwirkungen von Locarno nur einen Anfang darstellten. Die Räumung der zweiten und dritten Kölner Zone müsse durch Abänderung der bestehenden Bestimmungen der der ersten baldigst nachfolgen. Auch die allgemeine Abrüstung müsse kommen. Auf Zurufe von rechts erwidert der Redner, sie gingen mit ihrer Politik selbst gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg vor, der besser überschauen kann, als der Schaumschläger Ludendorff, daß man jetzt den Weg der Verständigung gehen muß.

Abg. von der Osten (Dnl.): Wenn gesagt werde, die Deutschnationalen konnten zehn Monate die Geschicke des deutschen Volkes nicht meistern, so müsse darauf verwiesen werden, daß die Deutschnationalen von neun Reichsministern nur drei gestellt hätten. Aus der Regierung seien sie ausgetreten, als die vorher zugestandenen Bedingungen von Locarno nicht erfüllt worden waren. Unter lebhaftem „Sehr wahr“ rechts erklärt der Abgeordnete, diese Politik sei konsequent und gradlinig gewesen. Bei der ungeheuren Notlage des Volkes solle man sich nicht gegenseitig angreifen, sondern alles daran setzen, für das deutsche Volk zu arbeiten. Mache man nicht die Wirtschaft gesund, sei alles andere vergeblich. Gewährt man der Landwirtschaft keine erhebliche Zinsermäßigung, so müsse unausbleiblich die Katastrophe eintreten. Eine Stärkung des heimischen Marktes sei unmöglich, solange die Kapital- und Kreditnot anhalte, solange die ungeheuren Zinsen weiter bezahlt werden müssen und der große Steuerdruck auf der Landwirtschaft liegt, der z. B. die Landwirtschaft im Osten mit dem achtfachen des Vorkriegsbetrages belastet. (Lebhaftes Hört! Hört! Sehr richtig!) Die Deutschnationalen seien sich völlig bewußt, daß das entwaffnete Deutschland nicht in der Lage sei, einen Krieg gegen die bewaffneten Nachbarn zu führen. Sie seien nur Gegner einer einseitigen Entwaffnung. Was nach Locarno geschehen sei, sehe weder einer Abrüstung, noch einer Versöhnungspolitik ähnlich. Wer das nicht erkenne, treibe Illusionspolitik.

Abg. Haas (Zentr.) erklärt, die Bevölkerung der besetzten Gebiete sei der Meinung, daß die Annahme des Locarnovertrages eine einfache Selbstverständlichkeit war, und daß man auf andere Weise am Rhein und im besetzten Gebiet nicht zum Ziele komme. Diese Auffassung werde auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg vertreten. Wenn etwa von der Osten den Versuch gemacht habe, die deutschnationale Politik als gradlinig hinzustellen, so müsse das reichlich kühn erscheinen. Diese gerade Linie sei am 20. Oktober zum mindesten im rechten Winkel abgebogen worden.

Abg. Pieck (Komm.) erklärt, daß die Kommunisten den Etat ablehnen würden.

Das Haus vertagt darauf die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr. Außerdem kleine Vorlagen.

*

Der Arbeitsplan des Landtags.

Berlin, 9. Dez.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtags beriet heute erneut über die Geschäftslage. Die dritte Lesung des Haushalts soll bis Montag bis auf die Schlußabstimmungen erledigt werden. Diese Abstimmungen finden am Dienstag statt. Im übrigen stehen bis zu den Weihnachtsferien noch eine Reihe kleinerer Vorlagen zur Erledigung, so das Lippegesetz, das Feld- und Forstpolizeigesetz, die Verwaltungs-Rechtsanwaltsverordnung, die Vorlage über Volksbegehren und Volksentscheid, die Entwürfe über die Verlängerung des Grundvermögenssteuergesetzes und das Schutzpolizeibeamtengesetz. Am 18. Dezember wird dann der Landtag bis zum 12. Januar in die Weihnachtsferien gehen.

Die Not der Landwirtschaft.

Im Reichstag.

Berlin, 9. Dez.

Am Regierungstisch: Ernährungsminister Graf Kanitz.

Der Gesetzentwurf zur Senkung der Lohnsteuer wird dem Steuerausschuß überwiesen. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt

Abg. Rädel (Komm.) sofortige Besprechung der Frage der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Abg. Aufhäuser (Soz.) weist darauf hin, daß die Entscheidung über diese Frage am Donnerstag im Ausschuß fallen werde. Heute sei eine Debatte daher unmöglich. Der Redner wirft den Kommunisten vor, daß sie den Erwerbslosen nicht helfen, sondern ihnen nur eine Komödie vorführen wollen. (Großer Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Esser (Zentr.) weist den kommunistischen Vorwurf zurück, als ob die anderen Parteien die Erledigung der Erwerbslosenfrage sabotiert hätten.

Da gegen die sofortige Behandlung der Frage Widerspruch erhoben wird, ist die Angelegenheit vorläufig erledigt.

Darauf wird die dritte Lesung des Reichshaushaltsplanes beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt.

Abg. Schmidt (Soz.) erklärt, die Sozialdemokratie sei durchaus nicht landwirtschaftsfeindlich.

Reichsernährungsminister Graf Kanitz stellt fest, daß

die Landwirtschaft in den letzten beiden Jahren ohne wesentlichen Gewinn gearbeitet hat.

Sie mußte große Kredite aufnehmen und befindet sich in schwerer Notlage. Die gegenwärtige Agrarkrise ist aber nur ein Teilgebiet der allgemeinen Absatzkrise der Wirtschaft, die sich nicht nur auf Deutschland beschränkt. Wir werden diese Krise nicht dadurch Herr werden, daß wir bei einem Erwerbszweig allein anfangen. Dazu sind die einzelnen Zweige der Wirtschaft zu eng miteinander verknüpft. Wenn die Reichsgetreidestelle wieder neu aufgezogen werden sollte, so wird sie nicht als Instrument zur Preissteigerung dienen. Eine mäßige Steigerung des Getreidepreises braucht nicht zu einer Brotverteuerung zu führen.

Die jetzige Spanne zwischen Getreide- und Brotpreis ist jedoch zu groß.

Eine nachhaltige Besserung der landwirtschaftlichen Lage ist aber in nächster Zeit nicht zu erwarten. Die jetzige Wirtschaftskrise wird noch lange anhalten. Andererseits darf man auch in der Landwirtschaft nicht schwarz in schwarz malen. Pessimismus ist in dieser Frage geradezu ein vaterländisches Verbrechen. Ich bin überzeugt, daß die Landwirtschaft mit einem blauen Auge auch über die jetzige Krise hinwegkommt. Die deutsche Wirtschaft ist eine Notgemeinschaft.

Ein einzelner Berufsstand wird nicht blühen, wenn die anderen am Boden liegen.

Kein Berufsstand hat das Recht, früher saniert zu werden als die anderen. Es werden alle saniert werden oder alle untergehen. Wenn wir uns darüber klar werden, dann wird auch die Besserung nicht ausbleiben, die ich persönlich in greifbarer Nähe vor mir sehe. (Beifall.)

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Donnerstag 2 Uhr Weiterberatung.

Schluß 4¼ Uhr.

Die Wahlen zum Kirchensenat.

Berlin, 9. Dez.

Die Generalsynode nahm heute vor vollbesetztem Hause und gefüllten Tribünen die Wahlen zum Kirchensenat vor. Auf Grund des Art. 128 der Verfassungsurkunde wurden folgende 12 Mitglieder der Generalsynode gewählt: Graf von Arnim-Boitzenburg, Arbeitersekretär Hartwig-Spandau, Regierungspräsident Dr. Schilling in Gassendorf bei Liegnitz, Geheimer Oberkonsistorialrat D. Dibelius-Berlin, Superintendent D. Schäfer-Remscheid, Senior D. Dr. Fischer-Herford, Senatspräsident Dr. Preser-Berlin, Geheimer Konsistorialrat Professor D. Eger-Halle, Geheimer Regierungsrat Dr. Lewek-Königsberg, Rittergutsbesitzer von Arnim-Rötzlendorf, Oberstudiendirektor Glage-Insterburg, Justizrat Dr. Hallensleben-Berlin. Die Wahlen erfolgten auf Grund vorheriger Verständigung zwischen den Gruppen einstimmig durch Zuruf. Auf die einzelnen kirchenpolitischen Gruppen verteilen sich die Gewählten wie folgt: Evangelisch-lutherische 2, Positive Union 5, Evangelische Volkskirchliche Vereinigung 4, Freunde der freien Volkskirche 1. Dem Kirchen-

Internationale Kundgebung zu Wilh. v. Bodes 80. Geburtstag.

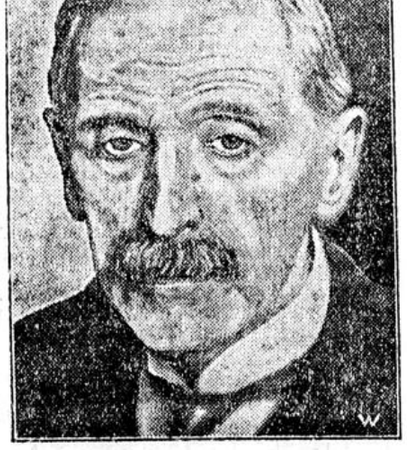
(10. Dezember.)

Wilhelm von Bode, der große Kunstforscher und Museumsorganisator, dem Berlin seinen Weltruhm als Kunststadt verdankt und von dessen Arbeit eine ganz neue Epoche des Sammelwesens ausgeht, feiert am 10. Dez. seinen 80. Geburtstag, und aus diesem Anlaß widmet ihm der von Adolph Donath herausgegebene „Kunstwanderer“ ein Sonderheft, in dem führende deutsche und ausländische Kunstgelehrte und Museumsmänner sich zu einer umfassenden Würdigung seiner erstaunlichen Arbeitsleistung vereinigt haben. Besonders bedeutsam ist die stattliche Anzahl internationaler Gelehrter, die in diesem Chor der Huldigung einstimmen und erkennen lassen, wie weitreichend Bodes Wirkung gewesen ist. Einige bezeichnende Sätze aus den Würdigungen dieser internationalen Kenner seien hier angeführt.

So schreibt der Direktor der Londoner National-Gallery Sir Charles J. Holmes: „In Uebereinstimmung mit allen ernsthaften Kunstkennern und Museumsmännern hierzulande, hege ich die höchste Bewunderung für den Unternehmungsgeist, die gründliche Sachkenntnis und die Organisationstalente, die Dr. Wilhelm von Bode bei der Emporführung des Kaiser-Friedrich-Museums zu seiner jetzigen Bedeutung gezeigt hat. Und ich habe einen ganz besonderen Grund, mich den Glückwünschen zu seinem 80. Geburtstag anzuschließen, da mir nach wie vor die großzügige Hilfe unvergeßlich ist, die er mir bei Begründung des Burlington-Magazines vor mehr als 30 Jahren angedeihen ließ.“ Der Direktor der Vereinigung „Les amis du Louvre“ in Paris, Raymond Koechlin, erklärt: „Auf keinem Gebiet hat Herr von Bode die Wegweisungen der Mode abgewartet; man kann vielmehr sagen, daß er im Sammelwesen viel dazu beigetragen hat, die Mode zu schaffen. Sein Beispiel ist sowohl für die Gelehrten wie für die Museumsdirektoren sehr fruchtbar gewesen.“ Der große Kenner der holländischen Malerei und langjähriger Mitarbeiter Bodes, Hofstede de Groot sagt: „Ich halte Bode für den bei weitem hervorragendsten Kunstforscher der Jetztzeit. Zwar kann ich seine Verdienste auf mir ferner liegenden Gebieten nicht gegen die anderen Spezialforscher abwiegen, glaube jedoch aus zahlreichen Aeußerungen von ihnen schließen zu dürfen, daß Bode auf jedem Gebiet, auf dem er sich umtat, Hervorragndes geleistet hat. In dieser Annahme werde ich bestärkt durch das Vertrauen auf seine vortreffliche Methode und sein außerordentlich begabtes Auge. Zahllose Male habe ich Gelegenheit gehabt, sein scharfes und sicheres Urteil über Kunstwerke und ihren Platz in der geschichtlichen Entwicklung in mich aufzunehmen . . .“

Bodes Verdienste um die deutsche Museumsorganisation sind auch im Ausland allgemein bekannt. Nicht nur weiß man, daß das Kaiser-Friedrich-Museum hauptsächlich seine Schöpfung ist, sondern man kennt auch seine von schönem Erfolg gekrönte Tätigkeit für das Straßburger Museum und für viele andere deutsche Museen. Man weiß, daß er ganze Generationen von größeren und kleineren Kunstsammlern herangebildet hat. Man studiert mit Erfolg und Nutzen seine zahlreichen Publikationen und beneidet Deutschland um die große Schar tüchtiger jüngerer Forscher, die unter Bodes Leitung ihre Ausbildung genossen haben, und — last not least — weiß man, daß alle, die zu ihm gekommen sind, um sein Urteil oder seinen Rat zu erbitten, stets ein bereitwilliges Ohr bei ihm gefunden haben.“

Dem Museumsleiter gilt die Huldigung des Direktors der Wiener Gemäldegalerie Gustav Glück: „Einen Museumsleiter wie ihn hat es vor ihm nicht gegeben und wird es nach ihm nicht geben. Er verfügt



über Eigenschaften, die, in einer Persönlichkeit vereinigt, kaum jmals wieder vorkommen werden: unvergleichliche Vielseitigkeit, verblüffende Kennerschaft, geniale Intuition, stets bereites Wissen, ungeheure Tatkraft, weite Umsicht, rasche Entschlußfähigkeit, zähe Beharrlichkeit, opferwillige Selbstlosigkeit, Kampflust und Kampffront gegen alle Hindernisse, welcher Art sie auch sein mögen. Alle diese Eigenschaften haben ihn zu dem gemacht, was er heute ist: der größte Museumsleiter der Welt.“

Der Direktor des Kopenhagener Kunstmuseums Prof. Karl Madsen hebt seine Bedeutung für das Museumswesen des Auslandes hervor: „Die Aeltesten von uns haben seit den 70 er Jahren des letzten Jahrhunderts seine glänzende Erwerbungen für die Berliner Sammlungen miterleben können. Jahr für Jahr sahen wir mit Staunen, wie er diese Sammlungen mit einem herrlichen Kunstwerk nach dem anderen bereicherte, und die mächtige Werterhöhung, die sie durch seine kluge und überlegene Leitung gewannen, ist auch den dänischen Kunstfreunden zu Nutz und Frommen geworden.“ Wie Bodes Wirken im Ausland Früchte getragen hat, zeigen an zwei Beispielen der Chef der Petersburger Eremitage Prof. James A. Schmidt und Prof. Anton Matejcek aus Prag. Schmidt erinnert daran, wie Bode vor 50 Jahren die Schätze der Eremitage für die Außenwelt überhaupt erst entdeckte und ihre wissenschaftliche Bearbeitung einleitete, und Matejcek schildert die Reorganisierung der Prager Museen, die seit 1888 unter seinem Einfluß durchgeführt wurde.

Anekdoten von der „kleinen Exzellenz“.

Zum 110. Geburtstag Menzels.

Es war ein französischer Schriftsteller, der einmal gesagt hat, man werde erst lange nach Menzels Tode erkennen, daß dieser große Künstler auch einer der klügsten Menschen und eine der eigenartigsten Persönlichkeiten seiner Zeit war. Heute an seinem 110. Geburtstage, da wir schon einen gewissen Abstand zu seinem Wesen und Werk gewonnen haben, beginnt sich dies Wort zu bewahrheiten, nachdem uns durch die Veröffentlichung seiner Briefe, durch die Mitteilung zahlreicher Erinnerungen an ihn seine Persönlichkeit nahegerückt worden ist. Die „kleine Exzellenz“, wie er in seinem Alter als stadtbekannte Berliner Persönlichkeit allgemein genannt wurde, liebte es, eine stachelige Hülle zur Schau zu tragen und die innere Weichheit und Güte, die so oft im Leben enttäuscht worden war, hinter bärbeißiger Brummigkeit zu verstecken. Wenn ein Besucher kam, der ihm nicht paßte, so pflegte er zu sagen: „Hier ist nichts zu sehen, ich bin keine Menagerie.“ Aber wie viele haben doch, wenn sie in dem Hinterhause der Sigismundstraße die vier Treppen bis zu seinem Atelier emporgeklettert waren, freundlichen Einlaß und einen hilfsbereiten Berater gefunden.

Den Eintritt suchte er allerdings auf alle Weise zu erschweren, hauptsächlich durch Zettel, auf denen etwa zu lesen stand: „Man bittet nicht zu klingeln“ oder „Bin nicht zu Hause“. Von einem merkwürdigen Anschlag dieser Art wird uns aus seinem letzten Lebensjahr berichtet. Ein paar Tage vor der letzten Feier seines Geburtstages schickte Professor H. sein Dienstmädchen zu ihm, um ihn für Freitag zum Abendessen bitten zu lassen. Das Mädchen kümmerte sich nicht um die an der Tür hängenden Zettel, sondern klingelte heftig und richtete, als Menzel erschien, seinen Auftrag aus. Statt jeder Antwort wies Menzel stumm auf den einen Zettel an der Tür und verschwand. Die Magd aber las staunend die Worte: „Freitag bin ich krank. Menzel“, und berichtete das getreulich zu Hause. Woher kam die Prophezeiung? Menzel wußte, daß er am Donnerstag, seinem Geburtstag, beim Essen und Trinken zuviel des Guten tun würde und hatte sich deshalb vorsichtigerweise schon vorher für Freitag allen Besuchern gegenüber „krank gemeldet“.

Zahllos sind die Geschichten, die von dem unermüdlichen Eifer des Schaffens berichteten, der in diesem kleinen Körper mit Riesenmacht wirkte. Da hören wir, wie er, müde im Chausseegraben sitzend, seinen verstaubten Stiefel mit der umgekrempelten Hose zeichnet, wie er das kaltgewordene Stück Eierkuchen, das er auf dem Teller hat liegen lassen, abkonterfeit, wie er beinahe den Einzug der Sieger 1871 über dem Abzeichnen eines Mäuschens versäumt hätte. Anton von Werner erzählt, daß er in den Sitzungen der Akademie der Künste bei langen Beratungen ausrief: „Lassen Sie mich zufrieden. Ich verstehe nichts davon und höre auch nichts, denn das Gehirn [illegible] da vor mir beschäftigt mich weit mehr als alles, was Sie sagen!“ Ihm war das schärfste Auge und die sicherste Hand zuteil geworden, mochte er nun mit der Linken den Bleistift oder mit der Rechten den Pinsel führen, aber zugleich besaß er eine fast wissenschaftliche Kühle der Beobachtung. Als ihn einmal Otto Hach vor einem Blatt mit einem schönen Frauengesicht fragte: „Exzellenz haben doch wohl auch einmal ein Herz für die Frauen gehabt?“ da wehrte er mit seinen feinen nervös zuckenden Fingern ab: „Nein, nein, Herz nicht, nur Auge!“ Und Meyerheim gegenüber klagte er einmal, daß man von ihm verlange, er solle jede Dame, die in sein Atelier komme, wie eine Art höheres Wesen behandeln. „Ich verstehe das nicht,“ fuhr er fort und richtete an den Freund die Frage: „Sehen Sie denn ein weibliches Krokodil mit anderen Augen an als ein männliches?“

Damen, die sich geschmeichelt fühlten, wenn er sie in Gesellschaften, in denen auch sein Bleistift nie ruhte, zeichnete, konnten bittere Enttäuschungen erleben. So blickte er einstmals viel nach einer eleganten Frau und warf hastige Striche aufs Papier. Als man ihm aber dann neugierig über die Schulter sah, war es die Kehrseite, die ihn gefesselt hatte. Ein andermal in Kissingen hatte er sich über einen Herrn und eine Dame geärgert, die ihn anglotzten. Er zog sein Skizzenbuch und begann eifrig zu zeichnen, wobei er ab und zu die Dame ins Auge faßte. Darauf trat der Herr auf ihn zu und sagte wütend: „Die Dame läßt es sich verbitten, von Ihnen gezeichnet zu werden.“ Menzel aber hielt ihm voll Seelenruhe sein Skizzenbuch hin, worauf sich der andere verwirrt zurückzog. Was er da erblickt hatte, war eine meisterhaft ausgeführte wohlgenährte Gans. Menzel, der unermüdliche, besaß eine unbarmherzige Selbstkritik und hat Meisterwerke unvollendet gelassen, weil er sich nicht mehr imstande fühlte, die letzte Hand daran zu legen. So erging es ihm mit seinem wundervollen „Leuthen“-Bild, an dem der leere Fleck in der Mitte, der die Gestalt Friedrichs enthalten sollte, nie ausgefüllt worden ist. Er hat sich oft deswegen mit seinem Alter und dem Nachlassen seiner Augen entschuldigt, aber der Wahrheit kam wohl ein Bekenntnis am nächsten, das er dem amerikanischen Botschafter Andrew White machte. „Es ist die Beratung Friedrichs mit seinen Generälen unmittelbar vor der furchtbaren Schlacht,“ sagte er, „und Männer sehen nicht so aus unmittelbar vor einem Kampf, in dem die ganze Existenz ihres Vaterlandes auf dem Spiel steht.“ Aus einem anderen Grunde vollendete er sein herrliches Bild, das die Bestattung der März-Gefallenen darstellte, nicht. „Niemals werde ich dieses Bild zu Ende malen,“ erklärte er einem Besucher. „Es stellt die Bestattung der beim Aufstand am 18. März 1848 Gefallenen dar. Bis ich an diese leere Stelle hier kam, glaubte ich an das, was ich malte. Als ich jedoch so weit war, sagte ich mir: „Es hat keinen Zweck. Deutschlands Einigkeit wird nie aus Straßenkämpfen hervorgehen! Und daher werde ich dieses Bild nie vollenden.“

senat gehören außerdem an: Der Präses der Generalsynode und seine beiden Stellvertreter, die Vorsitzenden der Provinzialkirchenräte, der Präsident, die Vizepräsidenten, ein geistliches und ein weltliches Mitglied des Oberkirchenrates und die Vorsitzenden der Konsistorien. Der Kirchensenat hat die oberste Kirchenleitung in Händen und ist Rechtsnachfolger des landesherrlichen Kirchenregiments.

In der heutigen Sitzung der Generalsynode erstattete Abg. D. Wolff-Aachen den Bericht über den Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen, Regierungspräsident Dr. Schilling den Rechenschaftsbericht des Generalsynodalvorstandes des Landeskirchenausschusses. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über die weiblichen Theologen verhandelt. Der Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrats D. Conrad kündigte an, daß ein Gesetzentwurf vorgelegt werden würde, durch den der Frau ganz hervorragende Gebiete des Kirchenlebens, jedoch mit Ausschluß des Pfarramtes, zugewiesen werden sollen.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord der Jurjewskaja.

Auf der Suche nach der Leiche.

Zu dem Tode der Jurjewskaja, worüber wir vorgestern und gestern berichteten, melden die Berliner Spätabendblätter, daß Herr v. Bremer, der Gemahl der Sängerin, und Frau Reinhardt sofort nach ihrer Rückkehr nach Berlin von der Kriminalpolizei ausführlich vernommen worden sind. Es ist nunmehr festgestellt, daß die Künstlerin Selbstmord begangen hat. Die Aufklärung wurde erst jetzt gegeben, weil die Sängerin in dem Abschiedsbrief an ihren Gatten als

letzte Bitte

den Wunsch ausgesprochen hatte, ihren Tod der Oeffentlichkeit nicht als Selbstmord hinzustellen. Herr v. Bremer hat versucht, die letzte Bitte seiner Frau zu erfüllen und die Oeffentlichkeit über den Selbstmord im Unklaren zu lassen. Erst jetzt fühlte er sich gezwungen, der Polizei den wahren Sachverhalt zu bekennen. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, welche Motive Frau Jurjewskaja in den Tod getrieben haben. Nach den Darstellungen der Frau Reinhardt soll Frau Jurjewskaja in letzter Zeit mehrmals

Zeichen von Schwermut

geäußert haben.

Beamte der Berliner Kriminalpolizei haben auch gestern unter Leitung von Kriminalkommissar Werneburg in der Wohnung der Sängerin, Kurfürstendamm 97-98, nach irgendwelchen Motiven für den Selbstmord der Frau Jurjewskaja geforscht. In der dritten Nachmittagsstunde hat Baron v. Bremer das Polizeipräsidium verständigt, daß er Kriminalkommissar Werneburg aufsuchen würde. Nach dem Verhör des Gatten der Frau Jurjewskaja wird der Leiter der Kriminalpolizei, Regierungsrat Dr. Weiß, an die Berliner Presse einen amtlichen Bericht herausgeben, der den bisherigen Erfolg der polizeilichen Ermittlungen genau darstellen wird. Wahrscheinlich wird der Bericht nach den polizeilichen Ermittlungen darauf hinauskommen, daß die Annahme eines Selbstmordes tatsächlich besteht, obgleich noch keine weiteren Einzelheiten bekannt sind. Auch ist bisher noch garnicht festgestellt worden, ob Frau Jurjewskaja wirklich tot oder noch am Leben ist, denn die Leiche ist ja bisher noch nicht gefunden worden. Auch hat man noch

keine weiteren Anhaltspunkte für den Selbstmord

der Sängerin, obgleich von anderer Seite gesagt worden ist, daß sie schon vor längerer Zeit von Selbstmordabsichten gesprochen hat. Im Laufe des Tages ist auch noch eine ganze Reihe anderer Zeugen vernommen worden, die zur Aufklärung des ganzen Sachverhaltes Aussagen gemacht haben. Von mehreren Seiten wurde auch Mitteilung davon gemacht, daß Baron von Bremer und seine Frau nicht in einem glücklichen Verhältnis miteinander lebten. Herr v. Bremer soll seine Frau sehr geliebt haben. Diese Liebe soll von ihr nicht in derselben Weise erwidert worden sein.

Der Klopfgeist — ein Bauchredner.

Der Frau Douvry, die in Ronquerolles (Frankreich) eine kleine Baracke bewohnt, fiel es auf, daß es an der Decke klopfte. Es mußte offenbar ein Geist da sein Unwesen treiben. Die Polizei stellte fest, daß es sich nur um einen „sehr mageren" Geist handeln könnte, da der Zwischenraum kaum eine Hand breit ist. Eine ganze Kommission aus Paris traf ein und stellte Nachforschungen an. An einer Mauer klopften zwei von beiden Seiten und hielten sich gegenseitig für den Geist. Schon über einen Monat dauern diese Versuche. Ganz Frankreich ist in Erregung. Jetzt haben die Behörden nach einem letzten Versuch es aufgegeben, den Urheber des großen Unfugs zu ermitteln. Gestern wurde der Fußboden der sehr baufälligen Baracke von der Polizei gesprengt, um nach der letzten Möglichkeit eines bisher verborgen gebliebenen Gewölbes zu suchen, in dem sich der Spaßvogel versteckt haben könnte. Diese Sprengung erbrachte jedoch nichts Neues. Doch siehe da, gegen 11 Uhr nachts trat eine außerordentlich überraschende Wendung ein. Derjenige, der ganz Frankreich einen vollen Monat hindurch in Aufregung gehalten hat, ist der 16jährige Sohn der Witwe Douvry. Der Bursche gab an, daß er durch Zufall seine Fähigkeit als Bauchredner entdeckt habe und von ihr zu seinem Vergnügen Gebrauch gemacht habe.

Eine Stunde vor der Trauung entführt. Eine nicht alltägliche Heiratsgeschichte wird aus St. Johann in Oesterreich berichtet. Vor einigen Tagen sollte in Maria Plain die Trauung eines Brautpaares aus St. Johann stattfinden. Das Brautpaar war schon nach Maria Plain gefahren. Da merkte der Bauer, bei dem die Braut 14 Jahre als Wirtschafterin tätig war, daß er sie nicht gut missen könne. Er fuhr mit dem Abendzug dem Brautpaar nach und wanderte in tiefer Nacht nach Maria Plain, holte dort die Braut aus dem Bett, machte ihr einen Heiratsantrag und entführte sie ungefähr eine Stunde vor der Trauung. Die Braut traf mit ihrem neuen Bräutigam bereits mit dem Mittagszuge wieder in St. Johann ein. Der kaltgestellte Bräutigam folgte erst mit dem Abendzuge.

Feuer im Postwagen. Aus Offenburg wird gemeldet: Als der Personenzug Offenburg—Basel, der um 4¾ Uhr morgens von Offenburg abgeht, auf der Station Niederschopfheim hielt, bemerkte man im Postwagen des Zuges Feuer. Der Wagen wurde sofort ausrangiert. Es gelang nicht mehr, das Feuer zu löschen. Der gesamte Inhalt des Postwagens verbrannte. Der Wagen enthielt hauptsächlich Pakete, die für Freiburg bestimmt waren.

Ausschneiden! ☛ ☚ Aufbewahren!

Welche Ansprüche verjähren am 31. Dez. 1925?

Von Dr. Röder, Berlin-Schöneberg.

Wieder steht der Gewerbetreibende, aber auch der Privatmann mit dem immer näher rückenden Schlusse dieses Jahres vor der Frage: „Welche ausstehenden Geldforderungen verjähren dieses Jahr und was habe ich zur Abwendung des etwa zu erhebenden Verjährungseinwandes zu tun? Die Beantwortung auf diese Frage ist

besonders dieses Jahr sehr wichtig, da vielfach die Aufwertung von dergleichen Rückständen berücksichtigt werden kann.

Zunächst die allgemeine Verjährung der Ansprüche:

1. Es verjähren am 31. Dez. 1925 alle Ansprüche der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Spediteure, Schiffer, Gastwirte usw. für Lieferungen und Leistungen des täglichen Lebens, die im Jahre 1923 entstanden sind: Also: Lieferungen von Waren, Reparaturen, Ausbesserungen, schuldig gebliebene Kostenanschläge, überhaupt jede Leistung, die gegen Entgelt erfolgte usw.; ferner verjähren die aus derselben Zeit stammenden rückständigen Gehälter und Löhne der Angestellten, Arbeiter usw.; die Forderungen der Aerzte, Hebammen, der Lehrmeister (wegen der im Lehrvertrage vereinbarten Leistungen und bestrittenen Auslagen), die Forderungen der Rechtsanwälte und Notare für deren Gebühren und Auslagen, soweit diese nicht zur Staatskasse fließen, die Zeugengebühren, die Forderungen der Lehrer und der öffentlichen Anstalten für Unterricht, Erziehung usw.

2. Es verjähren am 31. Dezember 1925 alle Leistungen, die für den Gewerbebetrieb des Schuldners im Jahre 1921 entstanden sind (also Lieferungen von Waren des Lieferanten an den Detaillisten oder Gewerbetreibenden oder Handwerker zum Zwecke des Weiterverkaufs); ferner alle anderen ständig wiederkehrenden Leistungen (Unterhaltungsansprüche, Pacht- und Mietzahlungen, doch sind unter Mietforderungen nicht solche über bewegliche Sachen, die gewerbsmäßig vermietet werden, zu verstehen, diese fallen vielmehr unter die in 1 gemachten Angaben.)

3. Ansprüche gegen die Eisenbahn wegen Schadenersatz verjähren in einem Jahr. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an dem abgeliefert worden ist oder abgeliefert hätte werden müssen. Erfolgte auf die schriftliche Anmeldung des Schadens bei der zuständigen Stelle s. Zt ein abschlägiger Bescheid, so wird die Verjährung für die Zeit zwischen der Anmeldung des Schadens und des Erhalts des Bescheids „gehemmt"; die Hemmungszeit wird zur gesetzlichen Verjährungszeit hinzugerechnet und mit dem Ablaufe dieser Zeit tritt nunmehr die Verjährung ein. Ansprüche gegen die Post verjähren innerhalb 6 Monate seit der Einlieferung der betr. Postsendung. In Reklamationsverfahren zählt die „Hemmungszeit" ebenfalls zur gesetzlichen Verjährungszeit (also wie in Eisenbahnsachen.)

4. Aufwertung der Ansprüche 1 bis 3. Durchschnittlich erscheint es sehr bedenklich, alle älteren Ansprüche nach dem jeweiligen Dollarkurse aufzuwerten, denn das Reichsgericht (vergl. Verkehrsrechtliche Rundschau 4 325) hat ausgesprochen, daß die jeweils fällig gewesenen Dollarkurse sich nicht parallel mit der Verände-

rung der Warenpreise in Deutschland verhalten haben. Die Aufwertung ist vielmehr nach dieser Rechtsprechung nach den Marktpreisen (Indexziffern der betr. Gewerbe) zu berechnen.

Bei der Aufwertung in Eisenbahnfrachtsachen gilt der Wert, den das Gut am Tage der Versendung hatte. Dieser wird nach den Indexziffern oder nach den bekannten Zeiler'schen Umrechnungstabellen umgerechnet. Nur wenn große Fahrlässigkeit der Bahn vorliegt, die zum vollen Schadenersatze verpflichtet, erfolgt die Berechnung (Aufwertung) zum Dollarkurse (Verkehrsrechtliche Rundschau 4, 631.)

Hat die Bahn einen Papiermarkbetrag (bei der Entstehung des Schadens die richtige Summe) gezahlt, so kann die Aufwertung als „Verzugsschaden" noch eingeklagt werden. (Dies gilt auch für alle anderen Ansprüche gegen andere Schuldner und besonders für solche Ansprüche, die auf die Zeit von 1921 entfallen). Ein Verzicht auf die Aufwertung liegt darin nicht, wenn der Gläubiger nicht schon früher einen solchen Anspruch geltend gemacht hat (Reichsgericht in Verkehrsrechtliche Rundschau 4, 716). Gegen Versicherungsgesellschaften (Feuer, Einbruch, Haftpflicht, Transport) kann nur der Verarmungsfaktor (60 Prozent) als Aufwertung in Betracht kommen (Reichsgericht in Verkehrsrechtliche Rundschau 4, 793f, denn, so meint das Reichsgericht, die Erfahrung hat gelehrt, daß sich die Versicherungsgesellschaften weit weniger als alle anderen Kaufleute gegen die Folgen der Geldentwertung schützen konnten.

5. Hypothekenzinsen, die bis zum 31. Dezember 1924 geschuldet sind, sind der Verjährung anheimgefallen. Diese gelten nach dem Aufwertungsgesetz (§ 28 Abs. 1) als erlassen und die Hypothekengläubiger müssen sich mit der gesetzlichen Aufwertung zufrieden geben.

6. Die Verjährung wird unterbrochen (aufgeschoben) durch Anerkennung der Schuld und zwar mittels Abschlagszahlung, Zinszahlung, Sicherheitsleistung und dergleichen. Wohl zu beachten ist dabei, daß eine einfache Mahnung, selbst wenn sie unter einem Einschreibebrief erfolgt, allein nicht genügt. Wer nicht auf gütlichem Wege eine Abschlagszahlung macht, da bleibt für den Gläubiger weiter nichts übrig, als seinen Anspruch ungesäumt auf gerichtlichem Wege geltend zu machen. Dabei ist folgendes zu beachten:

Alle Ansprüche, die am 31. Dezember 1925 der Verjährung anheimfallen, müssen bis zum 31. Dezember 1925 entweder durch Klage oder Zahlungsbefehl geltend gemacht werden. Es genügt, wenn der Antrag auf Geltendmachung des Anspruches bis zu diesem Tage bei dem Gericht einläuft, denn hierdurch wird die drohende Verjährung unterbrochen (§§ 496 Abs. 3 und 693 Abs. 2 der Zivil-Prozeß-Ordnung).

Muß der Anspruch bei dem Gericht geltend gemacht werden, so ist der Antrag um einen Zahlungsbefehl vorzuziehen, weil das Mahnverfahren billiger ist als das Prozeßverfahren und dies die dringende Sache beschleunigt. Erhebt der Schuldner wider Erwarten doch Einspruch, so wird dadurch zu Ungunsten des Gläubigers nichts verteuert, denn die Kosten des Mahnverfahrens werden dem Prozeßverfahren gutgeschrieben.

Aus den Provinzen.

wl. **Krefeld**, 9. Dez. Durch Hochspannung getötet. In Osterrath bei Krefeld kamen zwei Elektromonteure, die mit Hochspannungsarbeiten beschäftigt waren, mit der Leitung in Berührung. Während der eine, Lensing aus Emmericher-Ehland, tödliche Verletzungen erlitt, kam der andere, Wilhelm Koenen aus Cleve, mit schweren Brandwunden an Händen und Füßen davon.

wl. **M.-Gladbach**, 9. Dez. Der Kampf um die freiwerdenden Wohnungen. Die Meldungen, daß die Reichsvermögensverwaltung die hier neu erbauten Wohnungen fast ausschließlich an Reichs- und Staatsbeamte vergeben wolle, haben sich nach bei der Stadtverwaltung eingegangenen Mitteilungen der Reichsvermögensverwaltung bestätigt. Danach werden in M.-Gladbach und Rheydt zusammen nur sechs Reichswohnungen für die Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Die übrigen 140 freiwerdenden Wohnungen werden von den Reichs- und Staatsdienststellen für ihre Beamten in Anspruch genommen. Gegen dieses Vorgehen hat die Stadtverwaltung dringende Vorstellungen erhoben und zumindest eine Gleichbehandlung der dringenden Fälle von wohnungssuchenden Beamten und Privatpersonen gefordert.

wl. **Gladbeck**, 9. Dez. Bei einer Schlägerei in einem Hause der Ackerstraße schlug ein Schreinermeister einem Metzgergesellen mit einem Stock derart auf den Schädel, daß die Schädeldecke barst. Der Verletzte wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Der Täter kam in Haft.

wl. **Cleve**, 9. Dez. Eine Oper ohne Orchester. Am Sonntagabend widerfuhr dem Operngastspiel der Stadt Cleve ein unangenehmes Mißgeschick. Das von Düsseldorf bestellte Orchester war nicht eingetroffen, weshalb Kapellmeister Schwarz von den Vereinigten Stadttheatern Düsseldorf die Begleitung der Oper La Traviate am Flügel vornehmen mußte.

wl. **Wedau**, 9. Dez. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Fenschensee brach ein zwölfjähriger Schüler aus Großenbaum ein. Trotz sofortiger Rettungsversuche konnte er nicht geborgen werden. Auch seine Leiche wurde noch nicht gefunden.

wl. **Neuß**, 9. Dez. Die unsichtbare Besetzung. Die gemeldete Räumung der Stadt von den belgischen Truppen und deren Angehörigen bis zum 14. Dez. bedeutet nicht, wie falsch angenommen wird, daß Neuß nun vom 15. Dez. ab zum unbesetzten Gebiet gehören wird. Nach dem Abzug der beiden Bataillone wird der Truppenkommandant noch mit mehreren Offizieren in Neuß zurückbleiben, bis die Räumung der ganzen Zone vollzogen ist. Es handelt sich also nur um eine Unsichtbarmachung der Besatzung. — Feuer im belgischen Truppenlager. In einer Stallbaracke des belgischen Truppenlagers in Neuß brach Feuer aus. Durch rasches Eingreifen der Feuerwehren konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Die Baracke ist vollständig niedergebrannt. Große Futtervorräte wurden vernichtet. Als Brandursache wird Unachtsamkeit angenommen. Wie die Telegraphen-Union weiter von amtlicher Seite erfährt, wurde die Baracke auch als Lager für Infanteriemunition verwendet, was die Bekämpfung des Feuers erschwerte.

wl. **Köln**, 9. Dez. 1445 neue Wohnräume. Im Monat November wurden durch die städtische Baupolizei 466 vollendete Bauausführungen abgenommen; 1445 Wohnräume sind neu geschaffen worden. Unter den 521 erteilten Baugenehmigungen befinden sich 121 für Wohnhäuser.

wl. **Koblenz**, 9. Dez. Masernepidemie. Auf dem Westerwald treten die Masern epidemieartig auf, und insbesondere auf dem unteren Westerwald macht sich die Kinderkrankheit mit verheerender Heftigkeit bemerkbar, sodaß in verschiedenen Orten die Schulen geschlossen werden mußten. In einzelnen Gemeinden sind 50 Prozent der Kinder an den Masern erkrankt.

wl. **Limburg** a. d. Lahn, 9. Dez. Großes Fischsterben. In der Lahn, hauptsächlich bei Limburg und Weilburg, ist dieser Tage ein großes Fischsterben wahrgenommen worden. Vermutlich wurde von einer Firma Säure in die Lahn abgeleitet.

Kunst und Wissen.

** **Die verarmte Nobelstiftung.** Bekanntlich ist in diesem Jahre nur ein einziger der vier Nobelpreise verteilt worden; er wurde dem schwedischen Professor Siegbahn in Upsala für seine Verdienste auf dem Gebiete der Analyse des Röntgenspektrums zuerkannt. Die anderen drei Preise sind zurückgehalten worden mit der Begründung, 1925 sei ein Jahr der allgemeinen geistigen Mißernte gewesen. Aber diese Behauptung wird in Schweden durchaus nicht ernst genommen. Man weiß dort, daß nicht der Mangel an Genies, sondern an Geld die Schuld daran trägt, daß in diesem Jahre nur der Physikpreis ausgegeben wurde. Es ist überhaupt nicht Sache der Nobelstiftung, schlechthin eine Vollkommenheit zu entdecken. — Nobel, der am 10. Dezember 1896 in Stockholm starb, wollte nach dem Sinn seines Testaments Nutzen bringen, die Geldsorgen eines Würdigen lindern und so einen Kulturträger vor Verfall und Abstieg bewahren. Man muß heute feststellen, daß das Erbe Nobels schlecht verwaltet wurde. 1896 ist Nobel gestorben, erst am 10. Dezember 1901 erfolgte die erste Preisverteilung. Vier Jahre haben also die Testamentsvollstrecker für die Aufstellung ihrer Statuten gebraucht. Das Resultat dieser langen Arbeit waren ein kostbares Gebäude und ein gewaltiger Stab von Beamten, Sekretären, Bibliothekaren und Uebersetzern, der jährlich einen großen Teil der gestifteten Mittel in Anspruch nimmt. 25 Prozent, also ein Viertl der zu verteilenden Summe, wird für diese Verwaltungszwecke abgezogen und ist in den Grundstatuten unter der bürokratischen Bezeichnung „Fundierung" vorgesehen — nur nicht im Testament Alfred Nobels. Dazu kommt das Steuersystem des schwedischen Staates. Seitdem die Besteuerung auch auf Kulturwerke ausgedehnt wurde, sind die jährlichen Mittel, die zwischen 1901 und 1913 700 000 Kr. betrugen, in den letzten Jahren auf 575 000 Kr. gesunken. Diese Zustände werden in der schwedischen Oeffentlichkeit heftig kritisiert.

**Christliche Grottenbilder in Syrien. Eine interessante Entdeckung haben französische Archäologen in einer schwer zugänglichen Grotte in dem Gebiet des syrischen Tripolis gemacht. Sie fanden hier eine Reihe von Gemälden, die aus der Zeit der Kreuzfahrer stammen und das Leben der heiligen Marina darstellen. Die heilige Marina ist zu Kalamur ganz in der Nähe von Tripolis geboren worden und wurde von den Maroniten hochverehrt. Die Bilder zeigen einen eigenartigen Stil und sind von großer Bedeutung für die Kenntnis der europäischen Kunst des reifen Mittelalters, die im Zusammenhang mit den Kreuzzügen bis in diese fernen Gegenden vordrang.

Letzte Drahtmeldungen.

Hinausschiebung der Friedensmiete?

Die „Vossische Zeitung" meldet: Im Reichstag schweben Erwägungen, den für Erreichung der vollen Friedensmiete festgesetzten Termin vom 1. April 1926 mit Rücksicht auf die allgemeine Notlage hinauszuschieben.

Schwerer Unfall auf der Zeche Herne.

w. Hamm i. W., 9. Dez.

Auf der Zeche Herne ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Durch die Unvorsichtigkeit eines Schlossers explodierte der große gußeiserne Behälter des Destillierapparates und brach auseinander. Das Oberteil stürzte ein und begrub 3 im Raume beschäftigte Arbeiter unter sich. Alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Der angerichtete Schaden ist enorm.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg am 15. d. M. wieder in Paris.

Paris, 9. Dez.

Die Verhandlungen zwischen dem Finanzkomitee und dem österreichischen Delegierten sind heute vormittag beendet worden. Darnach wird die Finanzkontrolle durch den Generalkommissar Zimmermann, die am 1. Januar 1926 weitere Erleichterungen erfahren wird, Ende Juni 1926 aufgehoben. Der Verkehr des Pariser Kontrollkomitees der Anleihestaaten mit der österreichischen Regierung erfolgt von da ab direkt.

Außer der österreichischen Frage wird der Rat heute nachmittag in öffentlicher Sitzung noch den Bericht über das finanzielle Sanierungswerk in Ungarn, ferner einige Mandatsfragen, darunter den deutschen Einspruch gegen das von Belgien erlassene Edikt für die Verwaltung von Raunda-Urundi, die Frage des polnischen Munitionslagers auf der Westernplatte bei Danzig und das Verfahren bei Minderheiten-Beschwerden behandeln.

Die Frage der Herabsetzung der französischen Besatzungstruppen.

Paris, 9. Dez.

Die vorgestern abend unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Briand und des Kriegsministers Painleve abgehaltene Besprechung militärischer Autoritäten, hat, wie verlautet, zu einer Einigung über das Ausmaß der Herabsetzung der französischen Besatzungstruppen geführt.

Rundfunk im belgisch besetzten Gebiet.

Aachen, 9. Dez.

Nach einer Mitteilung des Nachrichtenkommandanten in Aachen ist von jetzt ab im belgisch besetzten Gebiet der Besitz, Kauf und Verkauf von Rundfunkapparaten gestattet. Die Anlage von Antennen ist bis auf weiteres verboten.

Kämpfe in Nord-China.

Tokio, 9. Dez.

Dem Kriegsamt zufolge treffen in Mukden zahlreiche Flüchtlinge ein. Die Stadt ist jedoch nicht in der Hand Tschangtsolins, dessen Truppen die Liau-Ho-Linie halten. Sie wollen nach Eintreffen weiterer Verstärkungen in etwa einer Woche den letzten Versuch zur Besserung ihrer Lage machen. Wie aus Peking gemeldet wird, rücken die Truppen Kuosunglings langsam vor und sind teilweise bis in die Nähe von Liau Ho gelangt. Der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Tientsin ist gestört. Der Gouverneur von Tschili Lichinglin behauptet, zwei Kuominschunbrigaden in der Nähe von Matschang geschlagen zu haben.

Bereits über 1 Million als Sammlungsergebnis der Zeppelin-Eckener-Spende,

Berlin, 9. Dez.

Heute fand eine Sitzung des Vorstandes des Kuratoriums der Zeppelin-Eckener-Spende des deutschen Volkes unter Vorsitz Eckeners statt, in der festgestellt wurde, daß das bisherige Sammlungsergebnis durchaus befriedigt, da es für den verhältnismäßig kleinen Teil des Deutschen Reiches, der das bisherige Ergebnis der Sammlung gemeldet hat, bereits weit über 1 Million Mark beträgt. Es darf daher mit Bestimmtheit damit gerechnet werden, daß das Ziel der Sammlung erreicht wird, wenn in den übrigen Landesteilen das Ergebnis der Sammlung ähnlich ausfällt.

Schillings verlangt 200 000 ℳ Schadenersatz.

Berlin, 10. Dez.

Die Höhe der Schadenersatzsumme, die Professor Max von Schillings in seiner Klage gegen den preußischen Staat fordert, soll laut der Meldung eines bedeutsamen Berliner Blattes, 200 000 Mark betragen.

Letzte Sportnachrichten.

Boxen.

Die Polizei-Boxmeisterschaften 1925.

Zu den Endkämpfen der Polizei-Boxmeisterschaften 1925, die am Sonntag in Friedrichshain bei Berlin ausgetragen wurden, hatten sich in den einzelnen Gewichtsklassen folgende Gegner qualifiziert:

Federgewicht: Blümel-Berlin — Domnick-Königsberg. Leichtgewicht: Moske-Berlin — Rusch-Oldenburg. Weltergewicht: Pautz-Anklam — Schildhauer-Dessau. Mittelgewicht: Gaikowski-Berlin — Becker-Oldenburg. Halbschwergewicht: Ansorge-Berlin — Doll-Oldenburg. Schwergewicht: Schwertz-Berlin — Röpping-Weimar.

Die Meisterschaften fielen zum größten Teile nach Berlin. Die Meister 1925 heißen:

Federgewicht: Blümel-Berlin (durch Aufgabe 2. Runde). Leichtgewicht: Moske-Berlin (nach Punkten). Weltergewicht: Pautz-Anklam (nach Punkten). Mittelgewicht: Gaikowski-Berlin (k. o. 2. Runde). Halbschwergewicht: Doll-Oldenburg (nach Punkten). Schwergewicht: Schwertz-Berlin (nach Punkten).

Musikalische Veranstaltungen Bochum.

Vormiete 3. Konzert.

Heute, Donnerstag, 10. Dez., abends 8 Uhr im Parkhaus:

Kammermusik.

K. Stamitz: Quartett für Oboe, Violine, Viola und Cello in Es-dur, op. 8

W. A. Mozart: Duo Nr. 2 für Violine u. Viola in B-dur

L. v. Beethoven: Sonate für Klavier und Cello in D-dur op. 102 Nr. 2

L. v. Beethoven: Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, op. 15

Ausführende: A. Schütze (Klavier), Hans Treichler (Violine), Fritz Geistfeld (Viola), Karl Fränkle (Cello), J. Berg (Oboe), A. Fischer (Klarinette), M. Uhlein (Fagott), Cl. Voss (Horn)

Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vorm. von 10—2 Uhr, in der Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6 u. eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung. Mitglieder des Städtischen Musikvereins, des Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne erhalten Karten an den bekannten Stellen bis heute mittag 2 Uhr. Schüler, die im Besitze eines Theaterausweises sind, erhalten an der Abendkasse die übliche Preisermässigung.

Jedes Kind kennt

Pumpernickel „Westfalia"

aus der Feinbäckerei

Carl Gerhard

Inh: **Hugo Hackert.** Fernsprecher 509

Bochum

Hauptgeschäft **Hellweg 4**

Zweiggeschäfte:

Friedrichstr. 3

Brückstr. 39

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte **GERLING KONZERN** Lebens-vers.-Summe

654 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**



EINE **SINGER** mit Motor u. Nählicht das praktischste Weihnachts-Geschenk

Singer Nähmaschinen A.-G.

Bochum, Kortumstraße 13 · Telefon 3018

Kohlen und Koks

Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern p rompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr 9. Telefon 122

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum

Friedrichstraße 9.

Bist fleissig wie die kleine Biene
Und bohnerst wenn der Hahn schon kräht,
Da kommt zu Hilfe Dir **„Cirine".**
Du sparst an Arbeit früh und spät.

Cirine

Das flüssige Bohnerwachs

Zu haben in allen Drogerien, Linoleum-Handlungen u. einschlägigen Geschäften

Verlangen Sie gratis und franko die Broschüre;

„Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß"

Hersteller:

Cirine-Werke Böhme & Lorenz

Chemnitz, Sa.

Nähmaschinen

kauft man am besten bei Kampmann. Die Maschinen haben einen besonderen Vorzug. Kampmann's Patent

Waschmaschinen

sind die besten der Welt. Ueber 200000 geliefert. Zahlungserleichterung. Billigste Bezugsquelle. Achten Sie auf Straße und Nr. und den Namen Kampmann. Verkauf in Bochum, Marienstr. 2. Es werden noch Agenten und Kassierer eingestellt. Größte Spezialfabrik, die direkt an Private liefert und mit den modernsten Bearbeitungsmaschinen, sowie großen Holztrockenanlagen besten Systems eingerichtet ist.

Arterienverkalkung

schnellste Beseitigung durch unsere **Bulgarische Zwiebelkur,** einzigartig im Erfolg, geruch- und geschmacklos. Jeder Leidende muß sich kostenlos über diese natürlichste und billigste Kur unterrichten. **(Monatskur nur Mk. 3.50)**

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: E. 42.



Reparaturen

auch elektrisch, werden fachmänn. und billig ausgeführt. Sämtliche Ersatzteile.

Eugen Domina, Bochum,

Dorstenerstraße 6, Instrumentenbauer.

Wörishofener

Asthma-Tee

Worishofener Kräuter-Haus

Bochum Viktoriastraße 3 gegenüb. d. Hauptpost

Eickel Herzogstraße 4

Wohnungstausch

besonders geeignet für pensionierte Beamte. Im schön gelegenen **Uplerbeck** gute 4-Zimmer-Wohnung in bester zentraler Lage gegen gleichwertige in **Bochum oder über Dortmund** zu tauschen gesucht. Freundliche Angebote befördert die Geschäftsst. dieser Ztg. unter B. D.9000.

Ladenlokal

300 qm, mit 120 qm Arbeits- oder Lagerraum im Keller zu vermieten. Geeignet für Auto-Fahrräder-, Nähmaschin-, Möbel- u. dergleichen Geschäfte, die größere Verkaufshallen benötigen.

Gustav Breitenbach,

Wattenscheid, Wilhelmstraße 11.

3-Zimmer-Wohnung

im Neubau

elegant möbliert, mit Heizung, elektr. Licht- u. Telephon-Anschluß an Ehepaar sofort zu vermieten.

Offerten unter Nr. 35 686 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Privatstunden!

für Einjähriges, Obersekunda, Abitur

Pfarrer Engel, Gahlenschestr. 196

(seit 1905)



Winter-Sportplatz

Oberkirchen — Sauerland

Station Grevenbrück

Gutes Skigelände — Rodelbahnen

Gasthof Schütte

***Zentr.-Heizung** / Elektr. Licht / 40 Betten*
Autounterstände / Schlitten zu Ausflügen
Tel. 23 / Ski- u. Rodelverleihgeschäft am Platze
Winterberg ist per Schlitten bequem zu erreichen.

Unverwüstlich

und **preiswert** sind

Hildebrandt's

„Ohnenaht"-Stiefel

Wiemelhauserstr. 104. — Telefon 3017

Frisch eingetroffen!

Schellfisch mittel Pfund 42 Pfg.

Brat-Schellfisch Pfund 25 Pfg.

ff. Rohess-Bücklinge Kiste 2.80 Mk. Pfund 56 Pfg.

Adolf Kalsbach — Heinrich Hill

bekannte Verkaufsstellen.

Beinleiden

aller Art, Krampfadergeschwüre, Venenentzündg. werden unter Garantie geheilt. Nach d. ersten Verband sind Schmerzen und schnell. Nächte beseitigt.

Belleßem

Wanne, Oberhofstr. Nr. 8.

Sprechst. von 1–9 u. 5–7. Samstags nachm. keine Sprechstunde. Auskunft kostenlos.

Pferde-Gestellung

aller Art.

Gespanne zum festen Monatssatz, mit oder ohne Kutscher und Stallung. Ersatzpferde bei Erkrankung usw. der eigenen. Abfuhr von Waggons, sowie Einzelfuhren.

Andreas Optelaak

Fernruf 3403.

Trotz der billigen Preise auf Polstermöbel bis Weihnachten 10% Rabatt

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder-Clubsofas, Clubsessel und modern. Formen.

Chaiselongues

solide Verarbeitung, Chaiselonguedecken,

Matratzen

u. Auflag., alles in eig. Werks mit angefertigt.

Patentböden

in jeder Größe, sowie Schonerdecken.

Bettstellen

hell u. dunkel, große Auswahl, billige Preise.

Polster-Material

für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras Werk, Schurf., Ia. Haar, Matratzendrell, extra 130-160 br. säurerot, Sprungfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Durchzug- u. Aufziehgurte, Fassons u. Federleinen, Nägel, Gardinenschienen u. s. w.

Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag

Polsterei

A. Thiel, Bochum

Humboldtstraße 52

Brillen Gillen Bochum Kortumstr. 15.

Altersschwäche

der Augen ist der am häufigsten vorkommende Sehfehler. Denken Sie rechtzeitig an seine Behebung. Kostenlose Beratung und Augenuntersuchung bei

Optiker Gillen

Bochum, Kortumstr. 15

Nr. 289. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 10. Dez. 1925.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. Dez.

Winter von gestern.

Für ein paar Tage hat der Winter den „harten Mann" gespielt. Man war geneigt, ernstlich zu glauben, daß er unmehr gewillt sei, Versäumtes nachzuholen, um „kernfest und auf die Dauer" zu bleiben. Doch, wir sahen uns schmählich getäuscht. Erfreute sich vorgestern die Jugend noch auf glatter Eisbahn, so hatte gestern die mild aus dem Süden hauchende Brise der Winterluft ein jähes Ende bereitet. Ein lauer Südwest legte sich mit feuchten Schwingen über Stadt und Land, um letzte Spuren von Schnee und Eis aufzuweichen . . . Grau-braun überzieht jetzt eine dichte Schicht von klebrigem Schmutz Asphalt und Pflaster. Selbst in „garantiert wasserdichte" Stiefel dringt das laugige Schneewasser und verursacht kalte Füße, Schnupfen und Erkältungen . . . Nur um Allernötigstes zu besorgen, verläßt man die wärmende schützende Wohnung. Freilich, faßt es uns draußen nicht, wie seit ein paar Tagen gewohnt, frostig-hart an; aber dafür waten wir durch spritzenden Morast und Matsch. Möge der Winter nun folgerecht sein und es für einen halben Tag tüchtig regnen lassen; dann wären die städtischen Straßenreinigungsversuche mit untauglichen Mitteln am tauglichen, vielleicht allzu tauglichen Objekt gar nicht nötig. In den Nachmittagsstunden allerdings fiel ein durchweichender Regen, der aber die Schmutzflut in den Straßen noch um ein erkleckliches vermehrte. Aber ist es nicht Vermessenheit, heutzutage vom „Schneemonat" Folgerichtigkeit oder gar Rückgrat zu verlangen? Wohl wird er in Kürze wieder Frost und Eis bringen. Aber wie lange? Er wird immer nur ein Winter von gestern bleiben. Aeltere Leute schütteln mißbilligend den Kopf ob seiner launischen Waschlappigkeit . . er sei gar kein deutscher Winter, überhaupt kein ganzer Kerl . . . Ach, ihr guten älteren Zeitgenossen habt ja wohl recht; aber der Winter hat sich eben der jüngsten Zeit angepaßt. Er versucht sich in Kompromissen und — kompromittiert sich dabei ganz zwangsläufig . . . Fast will es scheinen, daß uns der Winter beschert ist, den wir verdient haben.

H. Sch.

⊙ **Wetterdienst.** Wolkig, teilweise Regen, Südwestwind. Das Hochdruckgebiet im Südosten Europas zieht nur langsam zurück, während das Tiefdruckgebiet im Nordwesten Großbritanniens sich weiter ostwärts ausbreitet. In Deutschland herrschte gestern früh bei mäßigen südlichen Winden im Osten heiteres, teilweise nebliges, im Westen wolkiges und vielfach regnerisches Wetter. Die Morgentemperaturen lagen im Westen bis zu fünf Grad über dem Nullpunkt. In den übrigen Teilen herrschte noch vier bis acht Grad, in Bayern sogar bis zu 18 Grad Frost. Wetteraussichten bis Freitag: Wolkig, teilweise Regen und ziemlich mild, bei mäßigen bis frischen südwestlichen Winden.

dt. **Vom Hauptbahnhof.** Der Vorraum des Hauptbahnhofes wird nunmehr umgebaut werden. Gleichzeitig werden die Sperren, die sich im Tunnel befinden, so gelegt werden, daß der Zugang zu den Warteräumen durch sie führt. Die Zugangssperren werden mit der langgestreckten Vorhalle verbunden sein, die Ausgangssperren werden unmittelbar dem Hauptausgang gegenüber liegen. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen.

△ **Auszeichnung des Männergesangvereins „Gußstahlglocke".** Der Männergesangverein „Gußstahlglocke" Bochum, der erst seit etwa 2 Jahren öffentliche Konzerte gibt und seit dieser Zeit unter der künstlerischen Leitung des Bundeschormeisters Musikdirektor Hoffmann steht, erhielt auf seinen Antrag von der Regierung den „Kunstschein". Die Erteilung erfolgte nach Einsichtnahme der künstlerischen Vortragsfolgen und nach persönlicher Anwesenheit des staatlichen Dezernenten während einer Chorprobe.

= **Voraussetzungen der Zulassung zum Gastschulbesuch.** In einer Bekanntmachung des Provinzialschulkollegiums Breslau, die vom Preußischen Kultusminister übernommen und bekanntgegeben wird, wird darauf hingewiesen, daß sich in letzter Zeit die Gesuche um Zulassung zum Gastschulbesuch namentlich der oberen Klassen in auffallender Weise mehren. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge wird auf Grund der gemachten Erfahrungen auf folgende Punkte aufmerksam gemacht: Vor Zulassung zum Gastschulbesuch bedarf es der in jedem Einzelfall einzuholenden Genehmigung des Provinzialschulkollegiums; grundsätzlich muß die Genehmigung auf besonders liegende Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Durch die Rücksicht auf Gastschüler darf der Klassenunterricht nicht beeinträchtigt werden. Der Gastschulbesuch verleiht keinerlei Berechtigungen, insbesondere auch nicht die Anwartschaft auf Versetzung. Gastschüler erhalten weder Schul- noch Abgangszeugnisse und werden Vollschüler nur auf Grund einer vollen schriftlich und mündlich durchzuführenden Aufnahmeprüfung.

⊙ **Einheitliche Verkehrsordnung für Preußen.** Nachdem für die Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs eine umfassende Verordnung des Reiches, für die Regelung des übrigen Verkehrs eine einheitliche Regelung für Preußen bevorsteht, hat — wie der Polizeipräsident mitteilt — der Oberpräsident in Münster die Vorbereitungen für den Erlaß einer einheitlichen Verkehrsverordnung für die Provinzen Rheinland und Westfalen eingestellt.

⊙ **General v. Einem in Bochum.** Der bekannte Heerführer und frühere preußische Kriegsminister General v. Einem wird am Samstag an einem geselligen Abend des Kavallerievereins Bochum teilnehmen und voraussichtlich auch das Wort zu einer Ansprache nehmen.

□ **Keine vorübergehende Stillegung des Bochumer Vereins.** Die Direktion des Bochumer Vereins dementiert die Meldung von einer vorübergehenden Stillegung des Bochumer Vereins. Voraussichtlich müsse das Martinwerk 1-2 für einige Tage stillgelegt werden, jedoch sei darüber noch kein endgültiger Beschluß gefaßt. Veranlassung bietet hierfür, wie die Direktion des Bochumer Vereins mitteilt, daß die dem Bochumer Verein vom Stahlwerksverband zugewandte Quote bereits überschritten ist.

dt. **Die Bautätigkeit** ist mit dem Witterungsumschlag wieder sehr lebhaft geworden. Mit Hochdruck werden die Arbeiten gefördert, um die Bauten, soweit sie noch nicht unter Dach sind, im Rohbau fertigzustellen.

Neuregelung des Kraftdroschkenbetriebes in der Stadt Bochum. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß der Erlaß einer Nachtragspolizeiverordnung und die Herausgabe eines neuen Tarifes bevorstehen. Nach der Verordnung wird die Mitführung eines Taxameters für die Kraftdroschken vorgeschrieben. Die neuen Bestimmungen, die also die geschilderten Mängel beseitigen, werden in nächster Zeit veröffentlicht.

⊙ **„Boccaccio"-Erstaufführung im Bochumer Stadttheater.** Wenn man die Namen der klassischen Wiener Operette aufzählt, so werden zunächst die Komponisten Strauß, Millöcker und Suppe genannt werden müssen. Johannes Strauß' „Fledermaus" und „Zigeunerbaron" haben lange Zeit den Operettenspielplan unseres Theaters beherrscht und auch Millöckers „Bettelstudent" ist sehr oft in Bochum in Szene gegangen. Es darf deshalb wohl erwartet werden, daß auch Suppes „Boccaccio", der nun den Kreis der älteren Wiener Zeit abschließen soll, ebenso besondere Aufmerksamkeit des Publikums findet. Die romantische Leichtflüssigkeit verquickt mit der Beherrschung der klassischen deutschen Formen, der Geist Offenbachs, der auch Suppe beeinflußt, sichern dem „Boccaccio" einen ewigen Platz in der Reihe der süddeutschen Operetten. Für die Bochumer Inszenierung, die eine neue musikalische Bearbeitung vorsieht, zeichnet Dr. Friedrich Schramm verantwortlich. Die von Johannes Schröder entworfenen Bühnenbilder werden von E. Presber ausgeführt, die gesamte musikalische Leitung hat Kapellmeister Richard Hillenbrand.

Q **Der Soziallohn für krankfeiernde Bergleute.** Es besteht eine Vereinbarung aus dem Jahre 1922, nach welcher krankfeiernde Bergleute unter gewissen Voraussetzungen den Soziallohn, bestehend aus Hausstandsgeld und Kindergeld, erhalten. In Bergarbeiterkreisen herrscht über die Zahlung desselben vielfach eine irrtümliche Auffassung. Die Zahlung des Hausstandsgeldes erfolgt durch die Zahlstellen der Ruhrknappschaft, wenn die Krankheit länger als 2 Wochen dauert, vom Beginn der dritten Woche an, für die weitere Dauer der Krankheit, jedoch nicht über den Ablauf der achten Krankheitswoche hinaus. Es besteht also im Höchstfalle Anspruch auf die Zahlung des Soziallohnes für 6 Wochen. Die Mittel für die Zahlung des Soziallohnes in Krankheitsfällen werden aber nicht von der Knappschaft, sondern von den Arbeitgebern aufgebracht und nur durch Vermittelung der Ruhrknappschaft gezahlt. Daraus folgt, daß die Zahlung auch nur solange erfolgt, als der Erkrankte der Belegschaft einer Zeche angehört. Wird ein erkrankter Bergmann während seiner Krankheitszeit gekündigt, so endet mit dem Arbeitsverhältnis auch der Anspruch auf Zahlung des Soziallohnes. Der Knappschaftsverein stellt die Zahlung mit dem Tage ein, wo die Kündigungsfrist des Erkrankten abläuft, weil der Arbeitgeber ihm ja von diesem Tage an keinen Ersatz mehr leistet. Bei den fortdauernden Entlassungen ist das wohl zu beachten. Berufung am Knappschaftsoberversicherungsamt mit dem Antrage auf Weiterzahlung des Soziallohnes ist nicht möglich.

x. **Die ersten Weihnachtsbäume in Bochum.** Die ersten Wagenladungen mit Weihnachtsbäumen sind auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen.

dt. **Der Werdegang der Maggierzeugnisse im Film.** Im Weißen Saal der Bürgergesellschaft führte am Dienstagabend die Maggi-Gesellschaft einen Film über den Werdegang ihrer Erzeugnisse vor. Der Vertreter der Firma konnte eine große Anzahl von Gästen begrüßen, die vornehmlich aus der Kaufmannschaft stammten. Der Film zeigte zuerst die riesige Fabrikanlage in Singen am Hohentwiel. Ihre Rohprodukte zieht die Gesellschaft aus eigenen Gutsanlagen. Die Bilder zeigten u. a. riesige Gemüse-, Wirsing- und Bohnenpflanzungen. Auch über einen ausgezeichneten wohlgepflegten Viehbestand verfügt die Gesellschaft. Von den Tieren hat manches auf Ausstellungen prämiiert werden können. In der weiteren Folge wurde die Fabrikation der Erzeugnisse gezeigt. Die Bilder ließen die saubere Verarbeitung des Gemüses und die einzelnen Phasen bis zur Fertigstellung erkennen. Das Ganze bot einen anschaulichen Ueberblick über die einwandfreie und erstklassige Herstellung der Erzeugnisse der Gesellschaft. Am Schlusse der Vorführung wurden den Gästen Kostproben gereicht.

dt. **Jahreshauptversammlung des S. G. V. Wiemelhausen.** Im Vereinslokal Clevinghaus hielt die Abteilung Wiemelhausen ihre Hauptversammlung ab. Der Kassenbericht des Kassenwart O. Müller ergab ein Bild der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage. Der Vorsitzende kann nicht umhin, die säumigen Mitglieder an ihre Beitragspflicht zu erinnern. Der Bericht de Schriftführers Aschke ermöglichte einen Einblick in die rege Tätigkeit der Abteilung. Viele gemeinsame Wanderungen unter Leitung bewährter Führer zeigten den Teilnehmern die Schönheiten unserer Heimat. Die Heimatabende wurden benutzt, um die Mitglieder durch bewährte Kenner ihres Faches tiefer in die Heimatkunde und den Naturschutz, sowie in das rechte Verstehen unserer heimatlichen Dichter einzuführen. Bei der folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige 1. Vorsitzende W. Borgmann einstimmig wiedergewählt. Namens der Mitglieder sprach O. Brune dem Vorsitzenden Worte der Anerkennung und des Dankes aus für die geleistete Arbeit im Interesse der Abteilung, wie auch im Interesse des S. G. V. im ganzen. Die weiteren Wahlen ergaben folgendes: 2. Vorsitzender O. Brune, 1. Schriftführer Aschke, 2. Schriftführer Ostermann, 1. Kassenwart A. Schöbel, 2. Kassenwart Jagenberg. Beisitzende: Esser, Hähne, Hüwel, Voß und Höhner. Einstimmig wurde beschlossen, den Verein bei Gericht als „eingetragener Verein" eintragen zu lassen. Desgleichen wurde den entworfenen Satzungen zugestimmt. Der Jahresbeitrag ist auf 4 Mk. festgesetzt worden. Nachdem der geschäftliche Teil seine Erledigung gefunden hatte, kam St. Nikolaus mit seinem Teil Knecht Rupprecht. Beide hatten einen großen Sack mit süßen Gaben mitgebracht, die unter großer Heiterkeit an die braven Mitglieder verteilt wurden.

dt. **Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.** Im Lokal Kappert hielt der Verband am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab. Der Gaubeamte Rosenthal, Essen, gab einen ausführlichen Bericht über den Kampf um Renten und Fürsorge im Reichstag und Reichsrat. Nach einer regen Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen: „Die heute im Lokal Kappert, Bochum, tagende öffentliche Versammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, die einen starken Besuch aufweist, erwartet von der Reichsregierung und Reichstag eine baldige Reform des Fürsorgepflichtgesetzes vom 13. 2. 1924. Die außerordentliche Teuerung, das ständige Steigen der Preise sowie die furchtbare Verelendung der Sozialrentner erfordern gebieterisch, gestützt auf Artikel 151 der Reichsverfassung, einen baldigst weit ausgebauten Staatsschutz für die bestklosen Klassen Versammlung fordert von Reichstag und Reichsregierung die Verwirklichung der vom Verbandsvorstand in Berlin gemachten Reformvorschläge: 1. Einführung von Mindestunterstützungssätzen, also Existenzsätze, die den unbedingten Lebensunterhalt garantieren; keine sogenannten Richtsätze. 2. Die Freilassung von Arbeitseinkommen bis zu einer bestimmten Höhe; ebenso Freilassung von Rententeilen, insbesondere der Steigerungssätze. 3. Die Festsetzung von Einkommensgrenzen für unterhaltungspflichtige Angehörige, die einen angemessenen Betrag vom Arbeitseinkommen freilassen. 4. Bei Anstaltsinsassen, soweit es sich um Rentenempfänger handelt, Auszahlung eines Teiles ihrer Rente. 5. Ein ausreichendes Mitbestimmungsrecht im Verfahren und in der Beschwerde."

66000 Arbeiter seit März im Ruhrbergbau entlassen.

Aus dem Ruhrbezirk wird uns geschrieben:

Ueber den Rückgang der Belegschaftszahl im ganzen seit Anfang 1923, zu welcher Zeit der Ruhrbezirk seine größte Arbeiterzahl hatte, insbesondere auch über die Verringerung der Belegschaftsziffer seit März 1925, unterrichtet folgende Aufstellung:

Belegschaftsstand im Ruhrgebiet.

		Gegen Anfang 1923
Anfang 1923	563 522	
Ende 1923	514 804	48 718
Ende 1924	471 007	92 515
März 1925	467 993	95 529
Juni 1925	436 493	127 029
Juli 1925	423 440	140 082
August 1925	408 233	155 289
September 1925	403 047	160 475
Oktober 1925	401 815	161 707

Hiernach ist von Ende März 1925 bis Ende Oktober 1925 eine Verminderung der Belegschaft von 467 993 auf 401 815, also um rd. 66 000 eingetreten, die infolge der Zechenstillegungen und Betriebseinschränkungen angelegt werden mußten. Da demgegenüber die Zahl der arbeitsuchenden Bergleute des Ruhrgebietes aber nur mit rund 25 000 angegeben wird, so zeigt sich darin, daß der größte Teil der Entlassenen anderweitig Unterkunft gefunden hat (z. B. in Industrie und Landwirtschaft). Ferner ist eine große Zahl von Zugewanderten überhaupt in ihre Heimat zurückgekehrt.

× **Vertretertag des Deutschen Arbeiterbundes.** Am Sonntag fand in Essen im Lokal des Herrn Pfaar, Frohnhauserstr. 97, eine gut besuchte Vertreterversammlung des Deutschen Arbeiterbundes statt. Besonders erfreulich war die Anwesenheit der Vertreter aus Magdeburg, Hannover u. a., Pommern hatte brieflich den besten Erfolg gewünscht. Man beschäftigte sich eingehend mit der wirtschaftlichen Lage. Auch wurde Stellung genommen zu dem Gedanken der Gründung einer einheitlichen, nationalen Gewerkschaft für ganz Deutschland. Nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die Vertreter des Deutschen Arbeiterbundes weisen die Reichsregierung erneut und eindringlich auf die bedrohliche Lage hin, wie sie in den vielfachen Betriebseinschränkungen, Stillegungen und in der beängstigend ansteigenden Arbeitslosigkeit zutage tritt. Wo bleibt die mit großen Worten angekündigte Preissenkung, warum rührt man keinen Finger, um die ungeheure Not zu lindern? Auch die Arbeitnehmer der Privatindustrie haben im Vaterland mindestens Anrecht auf einigermaßen ausreichende Lebenshaltung, weshalb die Vertreter des D. A. B. fordern, daß die Regierung ihre Innen- und Außenpolitik darauf einstellt. Ferner waren die Versammelten darin völlig einig, daß heute als Gegengewicht zu den internationalen Gewerkschaften eine machtvolle, das ganze Vaterland umfassende nationale Gewerkschaft zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden ist. Die Vertreter lehnen ausdrücklich die vom Arbeitgeber unterstützten Arbeitervereine ab und bekennen sich nur zu einer Gewerkschaft, die politisch rechts eingestellt, in jeder Hinsicht unabhängig ist und energisch für die Belange ihrer Mitglieder vor die Schranken tritt. Daß dieser Gewerkschaftsgedanke in vielen deutschen Gauen bereits weite Kreise schlägt, wurde lebhaft begrüßt. Es wird bestimmt erwartet, daß die in nächster Zeit stattfindende Reichskonferenz nationaler Gewerkschaften die notwendige Geschlossenheit trägt."

k. **Evang. Gesellenverein.** Der Evang. Gesellenverein hatte am Samstag zu einem Unterhaltungsabend im großen Vereinshaussaale eingeladen. Das Programm wurde von den Abteilungen des Vereins bestritten und war sehr reichhaltig. Die Musikabteilung eröffnete den Abend mit zwei Musikstücken. Im Anschluß hieran trug die Gesangabteilung die beiden Lieder „Abendglocken" und „Sabbathfeier" vor. Der erste Vorsitzende Herr Bobe entbot dann allen Erschienenen einen herzlichen Willkommensgruß. Nach einem weiteren Musikstück und den Gesangvorträgen „Das deutsche Lied" und „Das Lied vom Rhein" zeigte die Turnabteilung Turnübungen am Reck. Im weiteren Verlauf folgten dann noch einige Vorträge der Musik- und der Gesangabteilung. Alle Darbietungen fanden reichen

---

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(Nachdruck verboten.)

6) „Aber Else ist heute nicht wohl," warf Rainer ein. „Du kannst doch noch absagen, wozu hat man Telephon?"

„Fällt mir gar nicht ein," brauste der Ehemann auf.

„Kinder," sagte Frau von Biegeleben schnell, „macht euch das Leben nicht schwer, wozu bin ich denn da? Laß nur alle kommen, Hans-Otto, du sollst zufrieden sein." Sie zog eine unscheinbare, aber tadellos pünktliche, kleine Uhr aus ihrem Gürtel. „Noch sind drei Stunden Zeit, da kann ja der Kaiser noch bewirtet werden. Wild und Geflügel habe ich mitgebracht, Spargel sticht uns der Gärtner. Sind die Kirschen reif? Ja? Dann sollst du eine warme Kirschtorte mit Schlagsahne haben, für die du einmal dein Erstgeburtsrecht verkaufen wolltest, weißt du noch?"

Beide lachten in der Erinnerung. Frau von Biegeleben war in ihrem Element; die Arbeit flog ihr unter den Händen. „Aber pflücken mußt du die Kirschen, schnell! Ich brauche beide Mädchen in der Küche." — Gehorsam holte der Rittmeister die große Leiter und stieg in den Kirschbaum.

„Doch nicht mit der ganz neuen Litewka, Verschwender" schalt sie. „Solche Arbeit macht man in Hemdsärmeln."

Christian beobachtete grinsend, wie gefolgsam sein gestrenger Herr herunterkam und die Litewka ablegte.

„Sie fahren das Junkerchen in den Gartenwegen auf und ab," befahl die Mama weiter, „der Junge darf nicht meinen, schießen Sie meinetwegen Kobolz auf dem Rasen, um ihn zu vergnügen."

Christians breiter Mund zog sich noch breiter, bis er an den Ohren seiner natürlichen Halt fand. „Befehl, Frau Baronin."

„Kobolz schießen!" jauchzte Annemi und flog wie ein weißes Knäuel schon über die Fläche. Alles war plötzlich voller Leben und Frohsinn.

„Mama, hast du für mich gar nichts zu tun?" fragte Rainer belustigt.

„O ja, mein Junge! Zuerst bringst du unsere arme, kleine Else in ihr kühles Musikzimmer, packst sie auf das Sofa und paßt auf, daß sie ihr Migränepulver nimmt. Dann spielst du ihr ganz leise aber ein paar schöne Melodien vor, bis sie eingeschlafen ist. Schläft sie wirklich, dann kannst du nachsehen, ob der Tisch richtig gedeckt ist. Das mußt du als Kastenvorstand ja verstehen; ein paar flache Schalen füllst du mit Rosen. Wirst du es auch ordentlich machen?"

„Ich will mir sehr viel Mühe geben."

„Mein Töchterchen schläft ein paar Stunden und ist dann am Abend die niedlichste von allen." Liebkosend streichelte Frau von Biegeleben Elses blasse Wangen. Else hielt dankbar ihre Hand fest. „Mama, solche Frau wie dich müßte Hans-Otto haben."

„Glaub' ich nicht, wir würden uns öfter zanken, und er würde sich nach seinem sanften Liesel zurücksehnen. Vorwärts, Kinder! — Hans-Otto, beeile dich mit dem Pflücken, du brauchst nicht dazwischen so oft zu kosten — Annemi, du kommst mit in die Küche, kannst nachher Teig lecken."

Jubelnd hing sich die Kleine an Großmamas Kleiderfalten. Lautes Lachen und fröhliche Stimmen klangen aus dem Kellergeschosse herauf; aus den Fenstern stiegen bald verlockende Düfte.

Else lag auf ihrem Sofa, ein grün-goldiges Dämmerlicht herrschte in dem kühlen, verdunkelten Zimmer, die Aeste der Linde klopften an die Fenster. Das Bohren in den Schläfen wurde unter dem beruhigenden Einfluß des Pulvers milder, eine traumhaft wohlige Stimmung nahm sie gefangen.

Rainer saß am Flügel. Er spielte leise abgerissene Melodien; es klang wie verlorene Erinnerungen an das Märchenland der Kindheit. — Ein schmaler Lichtstreif fiel durch die grünen Rolläden auf seine schlanken, bräunlichen Hände, auf das energische Profil, das wie aus heller Bronze geschnitten war. Wie gut, wie zart, wie ritterlich er mit ihr war. Solch ein Mann sollte ihr Kind werden! Sie hörte aus dem Garten noch sein helles Stimmchen fröhlich kichern, bei diesen holden Tönen schlief sie wirklich ein.

Der Abend war ein voller Erfolg! Es war zwar immer nach allgemeinem Urteil besonders nett bei Biegelebens, aber dieses heitere, zwanglose Beisammensein übertraf alle Erwartungen. Solche Stiefmama hätte jeder gern gehabt! — Die beiden älteren Junggesellen spitzten noch die Lippen im Nachgeschmack des Rehrückens und der Masthähnchen. Taktvoll war das Kommandeurstöchterlein neben ihrem Verehrer, die reichste Partie im Regiment, gesetzt worden, und die Eltern hofften, daß der eiskalt perlende Sekt ihm bald die Zunge lösen würde.

Zuletzt wurden die Teppiche aufgerollt und Frau von Biegeleben setzte sich an das Klavier — der „heilige Flügel" durfte so profanen Zwecken nicht dienen, wie der Hausherr bemerkte — und spielte abwechselnd die schöne, blaue Donau und den Feuerwehrgalopp — das waren ihre Paradestücke — nicht gerade musikalisch, aber taktfest und sicher. Die fröhliche Jugend verlangte auch keine Meisterschaft, sie tanzte mit der Hingabe unverwöhnter, glücklicher Menschen, und als die Stimmung noch höher stieg, wiegte sich sogar die Frau Oberst zum Walzertakt in Hans-Ottos Arm.

Es war sehr heiß. Else glitt leise auf die Veranda heraus. Ihr Mann war ein so aufmerksamer Wirt, da konnte sie unbemerkt einen Augenblick draußen aufatmen. Ein rotes Pünktchen leuchtete zwischen dem Weinlaub, Rainers Zigarette. — Er lehnte an der Fensteröffnung und sah zu dem gestirnten Himmel empor.

Die junge Frau trat neben ihn.

„Wie hell die Sterne leuchteten! Die Kassiopeia sah ich immer aus Vaters Fenster. — Er nannte mir alle Sternbilder, dort strahlten sie noch viel heller."

„Das macht die dünne, reine Bergluft."

„Ja. Hier in eurer Mark ist es immer schwül, gelt?"

Sie hatte den süddeutschen Dialekt niemals vollständig abgelegt. Rainer meinte, er hätte ihm früher nie so lieblich geklungen. „Arme Else, du bist heimwehkrank."

„Das ist das rechte Wort! Ich habe oft Heimweh nach meinen Bergen, nach meinem rosenumrankten Vaterhaus. Vielleicht steht es nicht mehr! — Sie haben wohl eine moderne Villa daraus gemacht; ach, es war so lieb und traulich."

„Ich verstehe nicht, daß Hans-Otto es verkaufen konnte."

„Er hatte vielleicht Recht und wollte meine Sehnsucht bekämpfen, die Seele war ja doch entflohen, mochte die Form zerbrechen. — Ich habe auch nie wieder an Vaters Grab beten dürfen; ich verwinde alles zu schwer. — Sag, bin ich wirklich so anders wie andere Menschen?"

Aus dem duftigen Spitzenkleid schimmerte ihre weiße Haut wie Atlas. Sie hatte eine schwarze Federboa zum Schutze umgeschlungen, sie war nicht so glänzend und dunkel wie der Haarknoten, der auf ihr ruhte. Um den schlanken Hals reihten sich die kostbaren Schnüre ebenmäßiger, mattrosig abgetönter Perlen, die Belohnung für Wölfchens Geburt.

„Viel, viel schöner und holder," sagte Rainer mit schnellem Atem.

„Eine Schmeicheleі wollte ich nicht hören. Hans-Otto wünscht immer, ich sollte mich hier mehr anschließen, aber ich kann es nicht. — Ich habe die Menschen ganz gern, doch bleiben sie mir fremd."

„Das glaube ich!" Seine stählernen, sieghaften Augen ruhten mit durchdringendem Blick auf ihr. „Halte mich, bitte, nicht für zudringlich, aber beantworte mir eine Frage: Hans-Otto hat mir eure Verlobungsgeschichte erzählt; hast du den Prinzen, der dir seine Krone zu Füßen legen wollte, geliebt? Und hast du meinen Bruder genommen, um dich vor dieser Liebe zu schützen?"

„Nein, ich habe noch nie geliebt!" Ihr Blick hing traumverloren an dem seinen.

„Noch nie geliebt — und bist die Mutter seiner Kinder. Weshalb hast du ihn geheiratet?"

„Weil mein Vater, mein schwerkranker, sterbender Vater es wollte." Ihre Stimme klang wie eine schwingende Glocke.

Er beugte sich tiefer zu ihr nieder. „Und du hast es nie bereut?" Die Frage brannte ihm auf den Lippen, aber er sprach sie nicht aus.

„Vielleicht bin ich wirklich „kühl bis ans Herz heran", wie Hans Otto sagt," versuchte sie zu scherzen. „Seelenlos!"

„Wie eine Wassernixe. Komm, Nixlein. Die Wellen der schönen, blauen Donau rauschen so verlockend, laß uns einmal zusammen walzen."

(Fortsetzung folgt.)

Beifall. Den Hauptteil des Programms bildete die Aufführung des dreiaktigen Volksstückes „Am Brunnen vor dem Tore", das von der Theaterabteilung gut gespielt und sehr beifällig aufgenommen wurde. Sehr befriedigt traten alle Anwesenden den Heimweg an mit dem Bewußtsein, einen genußreichen Abend im Gesellenverein verlebt zu haben. — In der Monatsversammlung am folgenden Sonntagabend hielt Pastor Schirmacher einen Vortrag über das Thema „Teufel und Gespenster". In klar verständlicher Weise machte er die Versammelten, die mit Interesse folgten, mit diesem nicht alltäglichen Thema bekannt. Von dem letzten Delegiertentag berichtete Herr Sattler, der recht viel Erfreuliches mitteilen konnte, so die Gründung neuer Gesellenvereine in Gladbeck, Buer und Elberfeld. Die Wanderunterstützung ist verbandsseitig neu geregelt worden. Mit dem Vorschlag des Vorstandes, die Weihnachtsfeier am 2. Feiertage im kleinen Saale des Vereinshauses zu veranstalten, erklärte sich die Versammlung einverstanden.

§ **Betrug.** Zur Anzeige gelangte ein angeblicher Generalvertreter einer Westdeutschen Reklame-Gesellschaft aus Duisburg, der durch Annoncen in den hiesigen Tageszeitungen Vertreter suchte. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen Schwindler, der bei der genannten Firma nicht tätig und inzwischen verschwunden ist. Es wird vor ihm gewarnt.

§ **Diebstahl.** In den Nachmittagsstunden des 6. 12. ist aus dem Billardsaal eines an der Bongardstraße gelegenen Unternehmens ein fast neuer, schwarzer Wintermantel mit Sammetkragen und ein grün-grauer Filzhut entwendet worden. Beide Gegenstände sind von dem Dieb mit einem alten abgetragenen Mantel und Hut eingetauscht worden.

§ **Einbruchsdiebstahl.** Am 8. d. M., 9,15 Uhr nachmittags wurde in der Feldstraße ein Einbruch verübt. Gestohlen wurde ein Herrenanzug. Nach dem Täter wird gefahndet.

§ **Raubüberfall.** Am 8. d. M., gegen 6,40 Uhr abends ist in der Nähe des Stadtparks wiederum eine Frau von einem jungen Burschen überfallen und ihr trotz Gegenwehr die Handtasche entrissen worden. Die Tasche war aus Autolackleder, fein gerippt und mit grauem Leder gefüttert. In ihr befanden sich eine Geldbörse mit 30 Mark, zwei Taschentücher mit F. M. gezeichnet bezw. mit Lochstickerei an einer Ecke, ein Kneifer mit Etui, ein Gutschein, auf den Namen Meier ausgestellt. Als Täter kommt offenbar dieselbe Person in Frage, die auch den Raubüberfall am 4. 12. in der Augusta-Viktoria-Allee ausgeführt hat. Die Person wird wie folgt beschrieben: 1,70 Meter groß, schlank, blasses Gesicht, schwarzer Ueberzieher und dunkler Hut. Personen, die irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Krim.-Polizei, Zimmer 35, zu melden.

-ö- **Zusammenstoß.** Ein Straßenbahnwagen der Linie 6 geriet vor der Haltestelle an der Voedestraße infolge Weichenverschiebung in ein falsches Geleise. In diesem Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung ein von einer Frau und deren Tochter geleiteter Bierwagen heran und prallte mit dem Vorderbeck in eine der großen Scheiben des Straßenbahnwagens, die in Trümmer ging. Glücklicherweise wurde von den Fahrgästen niemand verletzt, sie kamen mit dem Schrecken davon. Die Tochter war vorher bereits abgesprungen. Auch der Gaul blieb unverletzt.

Aus dem Vereinsleben.

× **Artillerie-Verein Bochum.** Am Sonnabend, den 5. d. M. war es dem Artillerie-Verein Bochum nach drei Jahren wieder möglich, im Vereinslokal August Balkenhol seine althergebrachte St. Barbara-Feier zu begehen. Die Feier begann pünktlich 7½ Uhr und der Besuch war ein derart reger, daß die Räume die Kameraden nebst ihren Gästen kaum zu fassen vermochten. Nach wohlgelungenen musikalischen und gesanglichen Darbietungen wurde von der Gattin des Kameraden Basauer, welche die St. Barbara darstellte, ein Prolog auf diese Schutzpatronin vorgetragen. Er erntete reichen Beifall. Hierauf ergriff der Vorsitzende das Wort und hieß die Kameraden nebst Gästen herzlich willkommen. Seine Ausführungen galten besonders der alten Kameradschaftlichkeit und der Aufforderung an die Jugend, in demselben kameradschaftlichen Sinne zu wirken. Nur dadurch würde es möglich sein, der heute leider um sich greifenden Uneinigkeit und dem Säen von Zwietracht Einhalt zu gebieten. Das reichhaltige Programm, sowohl musikalische wie gesangliche und humoristische Darbietungen, wickelten sich in bester Weise ab und erhielt die Anwesenden in festlicher Stimmung. Mit einer humorvollen Damenrede des Kameraden Mooren und einem Tänzchen fand die Feier, welche allen Anwesenden lange in Erinnerung bleiben dürfte, ihr Ende.

Aus dem Landkreise Bochum.

um. **Altenbochum,** 9. Dez. Adventsfeier. Die am Sonntag im Lutherhause stattgefundene Adventsfeier des Kinderheims Altenbochum nahm einen imposanten Verlauf. Viele Freunde des Kinderheims hatten sich eingefunden. Die von dem Kinderheim Altenbochum vorgetragenen Vorträge fanden reichen Beifall. Mit einem allgemeinen Kaffeetrinken und einer Verlosung, wo allerliebste Sachen zur Verteilung kamen, nahm die Adventsfeier einen schönen Abschluß. — Am kommenden Sonntag gelangt im Lutherhause vom evang. Arbeiterverein ein Theaterstück „Am Rande des Verderbens" oder „Durch Bruderliebe gerettet" zur Aufführung. — Am Sonntag wird der Brieftaubenverein „Luftpost" im Vereinslokale Dünnessen sein 28jähriges Kubelfest feiern mit einer Brieftaubenschau. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt schon bereits Samstag nachm. 4 Uhr. Nur erstklassige Tiere werden zur Schau kommen. Es wird sich deshalb ein Besuch lohnen. — Freitag, 11. Dez., wird im Gemeindehaus die Gemeinderatssitzung stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Bewilligung an Erwerbslose; Uebernahme der Beschlüsse der Bau-Wirtschaft und Gemeindehauskommission. — Die auf dem Friedhof in unserer Gemeinde aus den Jahrgängen 1903 bis 1912 vorhandenen und verwahrlosten Gräber sollen, soweit dieselben durch Angehörige nicht mehr genügend in Ordnung gehalten worden sind, eingeebnet werden, sofern die Angehörigen die Gräber nicht bis März 1926 in Ordnung bringen.

v. **Laer,** 9. Dez. Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen hielt am 6. d. M. im Vereinslokale Kuhweide seine ordentliche General-Versammlung ab. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Im nächsten Geschäftsjahr zahlt der Verein neben der Umlagebeihilfe auch eine Beerdigungsunterstützung aus der Vereinskasse, allerdings nur an Mitglieder, die ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber voll und ganz nachgekommen sind. Um eine rege Beteiligung bei Beerdigungen zu erzielen, zahlen Mitglieder, die sich ohne genügende Entschuldigung daran nicht beteiligten, den satzungsgemäß vorgesehenen Betrag zur Vereinskasse. Am 2. Weihnachtstag findet die Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung statt.

bp. **Querenburg,** 9. Dez. Reuterabend. Am Sonntag fand hier im Saale des Wirts Schneider der geplante Reuterabend statt. Wenn der Saal auch nicht gerade überfüllt war, so war doch der Besuch ein guter, und es ist anzunehmen, daß die Unkosten wenigstens zum größten Teil gedeckt worden sind. Auch im Hinblick auf den Vortragenden schien jedermann zufriedengestellt zu sein. Ludwig Sternberg, selbst in dem Heimatboden Fritz Reuters wurzelnd, zeigte sich als bedeutender Reuterkenner. Es wurde angenehm empfunden, daß er den einzelnen Teilen seines Vortrags kurze Erklärungen vorausschickte, die für die meisten zum Verständnis des Ganzen erforderlich waren. Auch wies er allgemein auf die Bedeutung hin, die sich Fritz Reuter durch seine Werke um das deutsche Volk erworben hat. Nicht nur deren kulturgeschichtliche Bedeutung sei hervorzuheben, sondern auch die Tatsache, daß sie uns des Dichters eigene Herzensinnigkeit und Gemütstiefe und seinen echten deutschen Humor offenbaren, der dem vom Schicksal Gequälten die Kraft verleiht, auch dann noch zu lächeln, wenn der Durchschnittsmensch zu verzweifeln droht. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß Reuters Werke mehr und mehr Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden möchten. Seine Darbietungen nahm der Vortragende zunächst aus „Hanne Nüte". Hanne Nütes Abschied von dem Herrn „Pasturen" wurde hübsch gegeben. Die Mimik war nicht übertrieben, sondern geschickt genug, um jedem Zuhörer die Einzelpersonen charakteristisch zu zeichnen und aus dem Ganzen ein Erlebnis werden zu lassen. Dasselbe gilt auch für die Darbietungen aus „Ut mine Stromtid" und „Ut mine Festungstid". Die Figur des alten Bräsig schien dem Vortragenden ganz besonders zu liegen. Den Schluß bildeten einige „Läuschen un Riemels". Der Beifall war reichlich, jedoch wird der Rezitator in den stürmischen Lachsalven den wärmsten Dank der Zuhörer empfunden haben, die jede seiner Darbietungen begleiteten. Damit berühren wir jedoch gleichzeitig einen Mangel. Wir würden dem Dichter Unrecht tun, wenn wir ihn nur als Humorist gelten lassen wollten. Seine Werke bilden eine wahre Schilderung des menschlichen Lebens. Wir wissen, daß manchem Leser bei seinen Büchern die Augen in Tränen gefunkelt haben. Und deshalb haben wir vermißt, daß wir Reuter nicht in dieser Beziehung kennen lernten.

v. **Querenburg,** 9. Dez. Ueberfall. Am Freitag, 4. Dez., nachts 12 Uhr, wurde der Bürger Richard Schmidt von hier, ahnungslos auf dem Nachhauseweg in der Schulstraße in Laer von dem Jul. Bahrenberg, Sohn des Gemeindevorstehers von Querenburg, überfallen und durch Stockschläge erheblich am Kopfe verletzt. Hinzukommende Personen sollen dem Bahrenberg einen wohlverdienten Denkzettel verabreicht haben. Anzeige soll erstattet sein. Erst vor kurzem hatte dieser Jul. Bahrenberg dem Hauptlehrer Hock aus Bochum in einem ähnlichen Falle durch Stockschläge erhebliche Kopfverletzungen beigebracht. Er wurde vom Schöffengericht in Bochum deshalb zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt haben soll. Hoffentlich wird diesem Rohling bald das Handwerk gelegt.

sc. **Werne,** 9. Dez. Schulkino. Den neueren Bestrebungen zur Verwendung des Lichtbildes im Unterricht folgend, hat die Gemeinde Werne für ihre Schulen vorläufig 2 Bildwerfer für stehende Bilder und einen Laufbildapparat beschafft. Während letzterer gemeinsamen Vorführungen dient, sollen erstere abwechselnd den einzelnen Systemen zur Verfügung stehen. Jedoch ist in Aussicht genommen, noch weitere Bildwerfer zu erwerben, sodaß dann jede Schule im Besitz eines solchen ist. Das Amt hatte die interessierten Kreise zur Eröffnung der Lichtbildstelle und einer anschließenden Besichtigung der Apparate und ihrer Wirkungsweise in die Arnoldschule eingeladen. Amtmann Hüllsiep begrüßte die Erschienenen und übergab die Einrichtung dem Leiter der Lichtbildstelle, Lehrer Schiefer. Dieser sprach der Amtsverwaltung und der Gemeindevertretung für die Einrichtung dieses Schulkinos den Dank der Lehrerschaft aus. Er legte dann kurz die Bedeutung der Anschauung für den Unterricht klar und wies besonders auf die Stellung des Lichtbildes unter den heutigen Veranschaulichungsmitteln hin. Es folgten eine Reihe von gutgelungenen Vorführungen. Man darf wohl sagen, daß alle Anwesenden mit dem vollen Bewußtsein nach Hause gegangen sind, daß hier eine Einrichtung geschaffen worden ist, die für die Schuljugend von größtem Nutzen sein wird. Es ist beabsichtigt, alle 14 Tage für die unteren und oberen Klassen abwechselnd einen Lehrfilm zu zeigen. Am 17. und 18. Dez. wird den oberen Klassen „Das große, weiße Schweigen" gezeigt, eine ergreifende Todesfahrt des Kapitäns Stott zum Südpol.

v. **Harpen,** 9. Dez. Die Kontrolle der Erwerbslosen findet in Zukunft am Montag und Donnerstag vormittags von 8½ bis 10 Uhr in der Turnhalle der Gemeinde Gerthe, am Heuweg, statt. Eine tägliche Kontrolle in besonderen Fällen wird vorbehalten. Die Stellung von Anträgen, wie Aufnahme in die Erwerbslosenfürsorge, Ausstellung von Freifahrtscheinen usw., findet wie bisher im Zimmer 4a des Amtshauses in Gerthe statt.

Aus der Deutschen Volkspartei.

= **Jugendgruppe Ehrenfeld.** Die Jugendgruppe beging kürzlich bei Döhmann, früher Panzergrotte, Hattinger Straße, ihre diesjährige Nikolausfeier, die einen äußerst starken Besuch aufzuweisen hatte. Die Leitung des Abends hatte Herr Walter Vermeulen übernommen, der es verstand, als gutes Bindeglied zwischen den Gästen, Mitgliedern und dem Vorstand zu wirken. Als besondere Gäste durfte man Lehrer a. D. Wilhelm Droste, den Ehrenvorsitzenden der Jugendgruppe, sowie Herrn Emil Willich, den Vorsitzenden der großen Arbeitsgemeinschaft der Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei von Bochum-Gelsenkirchen-Witten-Herne-Hattingen, und Herrn Heinrich Fretlöh, den Herausgeber der deutsch-volksparteilichen Jugendzeitschrift „Jugend heraus", begrüßen. Auch von anderen Jugendgruppen weilten verschiedene Mitglieder bei uns. Das Programm des Abends kann man als ein sehr gut gewähltes bezeichnen. Abwechselnd folgten nun Gesang-, Musik- und Gedichtvorträge, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Besonders zu erwähnen sind die Klavier- und Geigenvorträge der Geschwister Krug, die sehr gut gefielen. Auch ernteten die Gesangvorträge von Hete Rückershausen großen Beifall. Ebenfalls fand Fräulein Hete Rückershausen mit ihrem Gedichtvortrag viel Anklang. Sehr gut gefielen auch die Klaviervorträge von Herrn Vermeulen. Den Höhepunkt des Abends bildete nach der ganz ausgezeichneten Festrede von Fräulein Anneliese Kösling, die ihre Zuhörer ganz in ihren Bann zu ziehen verstand, das Erscheinen des Nikolaus. Die Jugendgruppe ist auf dem besten Wege, sich mit an die Spitze der Bochumer Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei zu stellen. Zum Wahlspruch hat sie sich gemacht, der Sonne, dem Lichte entgegen, auf eine sonnige und lichte, wahre und frohe Zukunft unseres geliebten Vaterlandes zu hoffen. Ein jeder Teilnehmer ging mit einer sicheren, unbedingten Zufriedenheit nach Hause, die ihn zu der Ueberzeugung kommen läßt, unsere deutsch-volksparteiliche Jugendbewegung marschiert, sie marschiert zu stolzer, lichter Höhe, sie will zu einem milden, warmen Sonnenstrahl werden, der alle, die an eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes glauben, erwärmen soll und die, die noch abseits vom Wege stehen, auf den rechten Weg bringen wird. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Abende der Jugendgruppe regelmäßig jeden Freitag, abends 8½ Uhr, imanfangs genannten Lokale stattfinden.

-ö- **Der Bezirksverein Grumme** hält am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, in der Kaiserau eine Versammlung ab. Tagesordnung: Vortrag, Besprechung über einen Unterhaltungsabend. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.

Vereinskalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg., bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Kreiskriegerverband Bochum-Stadt, Kb.- und Kh.-Gruppe. Am Donnerstag einer jeden Woche, nachm. von 5—7 Uhr, Sprechstunde im Restaurant Bergerhoff, Alleestr. 27.

Die nächste 30er Zusammenkunft findet am 13. Dez. bei Wirt Dufhues, Albertstr. Nr. 31, um 5½ Uhr nachmittags, statt.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum



Außergewöhnlich billiges Weihnachtsangebot

aus meiner Knaben-Abteilung.



Sonntag ist mein Geschäft von 11 bis 6 Uhr geöffnet.

Ein großer Posten Garnituren Schals u. Mützen (reine Wolle) 1.75 2.80 3.50

Ein großer Posten Rodel-Garnituren 3- und 4-teilig (reine Wolle) 7.50 12.- 15.-

Ein großer Posten Knaben-Sweater gute strapazierfähige Qualitäten . . . . . für das Alter 2—5 Jahre 2.70 5—8 Jahre 3.40

Ein großer Posten gestrickte Gamaschen in weiß, rot, blau u. braun . . . . . Paar 1.10

Ein großer Posten Baby-Mäntel reine wollene Flausch- und Tuch-Qualitäten 4.50, 6.00, 7.50, 8.50, 9.50

Ich mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß es sich bei diesem Angebote nur um **meine bekannt hochwertigen Qualitätswaren** handelt, und will ich durch diese **billigen Preise** der notleidenden Bevölkerung Gelegenheit geben, ihren Kindern eine **grosse Weihnachtsfreude mit ganz geringen Mitteln zu verschaffen.**

Knaben-Ulster in modernen Farben und Formen
8.50 11.00 14.00 18.00 25.00

Kieler-Mäntel aus blauen Cheviot- und Tuchstoffen mit Satinella oder Plaid gefüttert . . . . .
7.00 9.50 12.50 16.50 22.00

Knaben-Loden-Mäntel u. -Pelerinen, kleidsame Formen in prima Qualität
9.50 13.50 18.00 24.00

Knaben-Anzüge moderne Jacken, Schlupfblusen und Anknöpfformen in blau oder farbig . . . . .
8.50 12.00 15.50 19.00 26.00

Knaben-Schul-Anzüge hochgeschl. gute Boxkin- und Tirtey-Qualitäten . .
4.50 6.50 9.00 12.00 16.50

Knaben-Manchester-Anzüge in offenen und hochgeschlossenen Formen . . . . . .
10.50 13.50 17.50 21.00

Kieler-Anzüge in Original-Formen, strapazierfähige Melton-Stoffe

Besonders vorteilhaft! Gute bekannte Spezial-Marken **15.50, 18.50, 23.00, 28.00**

Bleyles Anzüge, Bleyles Sweater und einzelne Hosen, Windjacken, warme Loden-Joppen, Knie- u. Leibchen-Hosen in blau u. farbig, Starke Manchester-Hosen, Knaben-Hüte und Mützen in großer Auswahl.

Fischer

Bochum, Obere Marktstraße 18

Größtes und leistungsfähigstes Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung.

Industrie / Handel / Verkehr.

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	9. Dez. Geld	9. Dez. Brief	8. Dez. Geld	8. Dez. Brief	Mittelpari.
Holland	Gulд.	100%	168.54	168.96	168.51	168.93	0.170
Belgien	Frank.	100%	19.01	19.05	19.02	19.06	0.85
Norwegen	Kron.	100%	85.19	85.41	85.34	85.56	1.120
Dänemark	„	100%	104.57	104.83	104.77	105.03	1.125
Schweden	„	100%	112.24	112.52	112.24	112.52	1.125
Italien	Lire	100%	16.88	16.92	16.90	16.94	0.85
England	Pfund	100%	20.33	20.38	20.34	20.39	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Frankreich	Frank.	100%	15.76	15.80	16.15	16.19	0.80
Schweiz	„	100%	80.85	81.05	80.88	81.08	0.81
Spanien	Pes.	100%	59.73	59.87	59.88	60.02	0.80
Tsch.-Oest.	Kron.	100%	59.12	59.26	59.12	59.26	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.41	12.45	12.41	12.45	0.88
Ungarn	„	100%	5.87	5.89	5.87	5.89	0.11

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Die Eisen- und Stahlwarenindustrie im November.

Die Lage der deutschen Eisen- und Stahlwarenindustrie hat sich nach dem Monatsbericht des Eisen- und Stahlwaren-Industriebundes im November 1925 noch mehr verschlechtert. Durch die katastrophale Entwicklung wurden die meisten Betriebe gezwungen, Betriebseinschränkungen und Entlassungen vorzunehmen. Die Hauptursache ist die fortschreitende Kapitalnot, verschärft durch die öffentlichen finanziellen Lasten. Aus einigen Bezirken und Fabrikationszweigen wird im einzelnen wie folgt gemeldet:

Die Lage der Eisen- und Stahlwarenindustrie des märkischen Landes hat weiterhin im letzten Monat eine Verschlechterung erfahren. Es drückt sich dies nach außen hin vor allen Dingen in der zunehmenden Zahl der eingeschränkt arbeitenden und gänzlich stillgelegten Betriebe aus. Die Erwerbslosenziffern sind weiterhin gestiegen. Der Hauptgrund für den Rückgang der Beschäftigung der Werke ist neben einem empfindlichen Auftragsrückgang in der Kapital- und Kreditnot zu suchen.

Das Exportgeschäft steht gleichfalls im Zeichen des weiteren Rückganges. Es macht sich unangenehm bemerkbar, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedensten Ländern mit dem Ziele der Ermäßigung der hohen Zölle nur sehr schleppend weitergeführt werden und infolgedessen Erleichterungen bei der Einfuhr deutscher Waren in diese Länder noch immer nicht eingetreten sind. Insbesondere ist im vergangenen Monat viel Klage über den Gang der Dinge in den deutsch-spanischen Verhandlungen über ein Handelsabkommen geführt worden. Die Folgen der Kündigung des deutsch-spanischen Handelsabkommens sind in ihrem vollen Umfange noch nicht zu übersehen. Es steht aber fest, daß neben den Verlusten aus der Unmöglichkeit, mit spanischen Firmen Geschäfte zu machen, auch Verluste dadurch entstanden sind, daß nunmehr Industrien anderer Staaten sich in Spanien stärker festgesetzt haben.

Eine Aussicht auf Besserung der allgemeinen Lage der märkischen Kleineisenindustrie besteht vorläufig nicht. Die Geld- und Kreditnot, der Steuerdruck und die hohen sozialen Lasten stehen vor allen Dingen einer Besserung der Lage hindernd entgegen.

Die Zahlungen haben sich in den letzten Wochen noch weiter verschlechtert. Eine ganze Menge Firmen haben sich unter Geschäftsaufsicht stellen müssen und einige sind in Konkurs geraten. Das Weihnachtsgeschäft scheint in diesem Jahre auch nicht besonders zu werden wegen Mangel an Mitteln, während man früher froh war, wenn die Kundschaft mit Akzepten bezahlte, so nimmt man diese heute nur mit Angst und Sorge an, weil man nicht weiß, ob sie nach 3 Monaten noch eingelöst werden. Das Bestreben geht jetzt dahin, daß die Kundschaft wenigstens nach 3 Monaten in bar bezahlt. Ob dieses aber durchzuführen ist, ist eine sehr große Frage, da es eben an flüssigen Mitteln fehlt. Es kann deshalb nicht genug angeregt werden, daß der Staat Mittel hergibt, um die Bautätigkeit anzuregen.

Die allgemeine Krise prägt sich in der Werkzeugindustrie von Remscheid und Umgegend, der Schraubenindustrie und der Velberter und Radevormwalder Schloß- und Beschlagindustrie scharf aus. Betriebseinschränkungen und Entlassungen mehren sich, Geschäftsaufsichten und Konkurse haben sich gegenüber den Vormonaten vervielfacht. Ursache ist die Kapitalnot, verschärft durch die drückenden Steuerlasten. Der Eingang von Aufträgen ist gering. Auch das Auslandsgeschäft liegt still. Die Sätze des italienischen Handelsvertrages für Werkzeuge bedeuten bei ihrer absoluten Höhe — 50—200 Prozent vom Wert der Ware — keine Möglichkeit, die Ausfuhr dorthin zu verbessern. Geringe Belebung zeigt der Absatz nach Belgien. Die Schloß- und Beschlagindustrie ist in gleich schlimmer Lage, hier treten die Wirkungen der stillen Saison noch verschärfend hinzu.

---

* **Die Lage bei den Rombacher Hüttenwerken.** Die Arbeiten an der Aufstellung eines Status zum 30. Juni bei Rombach sind soweit vorgeschritten, daß im Laufe der nächsten Woche der Aufsichtsrat dazu Stellung nehmen wird. Eine Hauptversammlung wird dann, wie wir hören, voraussichtlich Mitte Januar entsprechende Beschlüsse zu fassen haben. Ob und in welchem Umfang eine neuerliche Zusammenlegung nötig werden wird, steht im einzelnen noch nicht fest, jedoch wird man wohl mit einer solchen Maßnahme zu rechnen haben. Andere Möglichkeiten, z. B. die Ausgabe von Genußscheinen oder die Tilgung der einstweilen gestundeten Verbindlichkeiten durch neue Aktien, sind erörtert worden, im einzelnen jedoch ebenfalls noch nicht festgelegt, doch dürften inzwischen größere Mittel als anfänglich angenommen worden war, zur Abdeckung von Verbindlichkeiten, z. B. bei ausländischen Gläubigern, notwendig geworden sein. Anderseits hat sich ein Uebereinkommen mit der Hauptgläubigerin der Howaldtwerke, der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft, ermöglichen lassen, wodurch wenigstens auf lange Zeit hinaus keine Bürgschaften gegenüber der Gruppe Rombach-Swaether geltend gemacht werden. Ueber die weiteren Einzelheiten dieses Abkommens hören wir, daß zwar der Kaufpreis für die bei Howaldt bestellten Tankdampfer, die die Hauptursache der Verluste bei Howaldt waren, nicht erhöht worden ist, daß die Amerikaner aber den Howaldtwerken einen größeren Kredit gewähren. Dieser beläuft sich auf mehrere Millionen Mark und ist mit 6 Proz. verzinslich. Die Schiffe werden damit in Deutschland zu Ende gebaut werden.

* **Starke Ueberzeichnung der deutschen Kalianleihe.** Der Andrang bei der heutigen Zeichnung der deutschen Kalianleihe war so groß, daß die Listen, die amtlich um 9 Uhr geöffnet wurden, schon um 9¼ Uhr geschlossen werden konnten. Man hört die Vermutung, daß die Zeichnung einen Mindestbetrag von 60 Mill. Pfund Sterling erreicht haben müsse.

* **Dortmunder Aktien-Brauerei.** In der vorgestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, in der auf den 29. Januar 1926 einzuberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Proz. vorzuschlagen.

* **Zur A. E. G.-Anleihe.** Die Verhandlungen zwischen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin und der National City Bank betreffen die Ausgabe einer zweiten Serie der 7prozentigen Obligationen, deren erste Serie bereits im Frühjahr begeben wurde. Der Zinsfuß der neuen Serie beträgt 6½ Proz.

* **Abschluß des gesamtpolnischen Eisensyndikats.** Auf einer Plenarversammlung sämtlicher polnischer Eisenhüttenwerke, die kürzlich in Kattowitz stattfand, wurde hauptsächlich die Frage des Beitritts der kongreß-polnischen Werke zwecks Bildung eines gesamtpolnischen Syndikats der Eisenwerke erörtert. Nachdem nun auch die Huta-Hantke ihren grundsätzlichen Beitritt erklärt hat und in einer heutigen Plenarversammlung festgestellt wurde, daß die Huta Bankowa sich über ihren Eintritt mit den oberschlesischen Werken vollkommen geeinigt hat, ist nunmehr das gesamtpolnische Eisensyndikat so gut wie abgeschlossen. Es fehlt nur noch ein Werk, das jedoch dem Vernehmen nach auch grundsätzlich einverstanden sein soll. Die Plenarversammlung hat weiter über die zukünftige Preispolitik beraten. Man verständigte sich dahin, daß die bisherigen Verkaufspreise eine Erhöhung erfahren müssen, was auch in einer gleichfalls beschlossenen Preiserhöhung zum Ausdruck kam.

* **Niederrheinische Bergwerks-A.-G. in Neukirchen** (Kreis Mörs). Die ungünstigen Absatzverhältnisse haben auch das am 31. Dezember schließende Geschäftsjahr getroffen, so daß die Verteilung einer Dividende nicht in Frage kommen kann.

* **Bamag Meguin A.-G.** In der ordentlichen Generalversammlung der Bamag Meguin A.-G., Berlin, wurde die Bilanz nebst der Gewinn- und Verlustrechnung per 30. Juni 1925, sowie die vorgeschlagene Verwendung des Ueberschusses von 30 309,— Mark, die auf neue Rechnung vorgetragen werden soll, genehmigt. Des weiteren kamen lediglich die Regularien zur Erledigung. In den Aufsichtsrat wurde Bankier Dr. Ratjen wiedergewählt. Im Anschluß an den vorliegenden Geschäftsbericht sagte Pelser, Berlin, zur Geschäftslage, daß sie unter Berücksichtigung der Struktur der Gesellschaft unterschiedlich sei. Ueber die Dessauer Anlagen wurde ausgeführt, daß dort die Geschäftsstockung nicht größer sei als sonst um diese Zeit. Der Ausbau von Anlagen für Gas, Wasser und für kommunale Zwecke hänge von der befriedigenden Lösung der ausländischen Kreditfrage für die Gemeinden ab. An sich liegen auf diesem Gebiete erhebliche Projekte vor. Wie bereits im Geschäftsbericht ausgeführt, konnte das Auslandsgeschäft eine erfreuliche Steigerung aufweisen.

* **Die Maschinenfabrik „Badenia" vormals W. W. Platz-Söhne, A.-G.** in Weinheim-Baden, an der die Firma Heinrich Lanz Aktienbeteiligung besitzt, sah sich genötigt, Geschäftsaufsicht zu beantragen. Es besteht jedoch Aussicht, daß auch die nicht bevorrechtigten Gläubiger der „Badenia" bei ruhiger Entwicklung auf einen Eingang der Forderungen rechnen können.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 9. Dez. Das mit großer Befriedigung aufgenommene Abkommen zwischen Amerika und Deutschland über die Entschädigungsregelung gab der Spekulation eine weitere Anregung zur Betätigung in Schiffahrtswerten und amerikanischen Bahnen. In diesen Werten entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft zu anziehenden Kursen. Kaliaktien gewannen auf das sehr günstige Zeichnungsergebnis der Kalianleihe in London ansehnlich, so Kali Aschersleben 2½ Proz., Westeregeln Alkali 2¼ Proz. Für andere Industriewerte wagte sich Kauflust angesichts der fortdauernden Wirtschaftskrise nur schüchtern hervor, so daß für diese Papiere kleine Gewinne sich nur schwer behaupten konnten. In Montanwerten stellten sich Oberschlesische Eisenbahnbedarf und Oberschlesische Eisenindustrie höher im Zusammenhang mit der Bildung des polnischen Eisentrustes. Von Elektrizitätsaktien besserten sich A. E. G. und Siemens und Halske um Bruchteile eines Prozents. Von Maschinenbauanstalten gewannen Gebrüder Körting und Orenstein u. Koppel weitere 2 Proz. und auch die übrigen gleichartigen Werte blieben gut behauptet. Bankaktien wurden nur wenig auf dem gestrigen Kursstande umgesetzt. Die wichtigsten Schiffahrtsaktien gewannen etwa 2 Proz., Baltimore gingen nach höherem Anfangskurse auf den gestrigen Stand zurück. In deutschen Anleihen blieb das Geschäft und die Kursbewegung belanglos. Ausländische Renten behaupteten ihren Kursstand. Vorkriegshypothekenpfandbriefe blieben unverändert, nur Berliner Hypothekenpfandbriefe bis 0,1 Proz. schwächer. Die Geldsätze blieben bei reichlichem Angebot unverändert. Täglich Geld 7½ bis 9 Proz. und teilweise darunter.

*

w. **Berlin**, 9. Dez. (Produktenbericht.) Die ermäßigten Forderungen des kanadischen Farmerpools und die gestrige Abschwächung der Weltmarktplätze hatte heute eine weitere Abschwächung Liverpools zur Folge. Die argentinischen Forderungen waren ebenfalls ermäßigt. Die Baissemomente wirkten sich im Lieferungsgeschäft in stärkerem Angebot und nachgebenden Preisen aus. In effektiver Ware hat das Angebot für beide Brotgetreidesorten ebenfalls zugenommen, doch sind die Forderungen nicht sehr stark ermäßigt. Die Mühlen halten wegen des schlechten Mehlgeschäftes immer noch sehr stark zurück. Mehl wird billiger offeriert, findet aber nur äußerst schleppenden Absatz. Für den Export besteht für Weizen und Roggen noch einige Nachfrage, soweit die niedrigeren Preise im Auslande eine Rentabilität zulassen. Hafer ist stärker angeboten. Die Forderungen sind wenig ermäßigt, so daß sie vom Konsum nur selten bewilligt werden. Gerste im allgemeinen bei ruhigem Geschäft schwächer gehalten.

Getreidebörse.

* **Köln**, 8. Dez. Weizen, inl. 25,75—26, Roggen, inl. 18,75—19, dto. ausl. 22,25—23, Hafer, inl. 18—19, dto. ausl. 20,75—23, Futtergerste ausländische 18,25—18,75, Wintergerste, inl. 18,75, Sommergerste, inl. 21,50—22,50, Mais, grober 21 bis 21,25, dto. kleiner 23—23,50, Roggenmehl 30,50 bis 31,50, Weizenmehl, 70proz. 41—42, Weizenkleie br. m. S. 11,50—14,75, Rübkuchen, lose 15,50—16, Palmkuchen, lose 16,50—17,50, Leinkuchen, lose 26—26,50, Sojaschrot br. m. S. 22,50 bis 23, Trockenschnitzel 10—11, Zuckerschnitzel, lose 12,75—13,25, Wiesenheu, inl. lose 8—9, dto. inl., gepr. 9,50—10,50, Kleeheu, inl. 8,50 bis 10,50, Roggenstroh, gepr. 2,50—3,10, Weizenstroh, gepr. 2,80—3, Haferstroh, gepr. 2,50—2,70, Rohmelasse 5,60. Tendenz: An der heutigen Börse bestand trotz des Schiffahrtsschlusses keine wesentliche Kauflust für Getreide und Futtermittel. Der Preisstand hat sich wenig verändert.

Berliner Börsen-Kurse vom 9. Dezember 1925.

Berlin, den 9. Dezember 1925.

	9.	8.		9.	8.		9.	8.		9.	8.
Bankaktien	in Bill. %		Bing Nürnberg	32.5	33.0	Haackethal Draht	35.0	35.5	Oranst. u. Koppel	65.7	63.5
Barmer Bankv.	62.0	62.0	Boch. Gußstahl	59.2	60.7	Hannov. Masch.	00.0	34.0	Phönix Bergw.	60.5	60.4
Berl. Handelsges.	137.0	137.2	Bühler & Co.	000.0	000.0	Hannov. Waggon	9.0	8.5	Phönix Braunk.	42.0	42.0
Comm. u. Privatb.	93.5	93.0	Bürgerbräu	33.0	33.0	Harburger Eisen	34.0	34.0	Term. Poege	20.0	20.1
Darmst. Bank	103.5	103.2	Braunk. u. Brik.	83.0	81.2	Harkort Bergw.	42.5	42.0	Reichelt Panier	115.0	116.0
Deutsche Bank	103.5	103.5	Braunsch. Kohle	105.0	105.0	Hansen. Bergw.	93.2	92.5	Rhein. Braunk.	117.5	118.8
Disconto-Ges.	102.5	102.0	Bremer Vulkan	30.0	30.0	Hartmann Masch	22.5	22.2	Rhein. Metallw.	000.0	00.0
Dresdner Bank	100.5	100.4	Buderus Eisen	29.0	28.5	Heckmann C.	59.7	60.0	Rhein. Stahlw.	47.4	47.2
Reichsbank	130.4	130.6	Busch Lüdensch.	24.0	24.0	Hamm. Portl.-C.	121.0	120.5	Rhein. Textilfa.	51.0	50.0
Brauereiaktien			Busch Waggon	24.0	24.4	Hilbert Masch.	15.0	00.0	Rh.-Westf. Kalk	63.5	60.0
Schulth. Patzen.	102.0	102.0	Chem. F. Buckau	58.0	56.0	Hirsch Kupfer	70.5	67.0	Roubach Hütte	15.2	15.5
Boch. Viktoria	40.0	40.0	Chem. Griesh.	106.0	106.7	Hohenlohe	8.0	8.0	Rosenth. Porz.	61.0	61.5
Dortm. Aktien	99.0	98.0	Chem. F. Heyden	45.5	44.2	Howaldswerke	00.0	00.0	Roeltzer Braunk	30.0	30.0
Dortm. Union	95.0	96.0	Chem. Weiler	105.5	105.0	Höchst Farben	106.2	108.2	Roeltzer Zucker	56.2	54.2
Dortm. Ritter	000.0	000.0	Chem. Ind. Gels.	44.0	44.5	Hösch Stahlw.	65.2	64.7	Rütgerswerke	46.5	46.7
Glücks. Gelsenk.	60.0	62.5	Cons. Schalke	000.0	000.0	Humboldt Masch.	26.2	23.2	Sachsenwerk	37.2	37.7
Müser Langendr.	38.0	39.7	Daimler Mot.	20.6	20.7	Ilse Bergbau	75.0	75.2	Sächs. Cartonf.	00.0	00.0
Schleg.-Scharp.	87.0	87.7	Delmenh. Linol.	00.0	00.0	Junghans Gebr.	00.0	64.5	Salzdetfurth	112.5	109.9
Wicküler-Küpp.	000.0	108.5	Dessauer Gas	61.0	61.0	Kahla Porz.	36.0	36.0	Sarotti Schokol.	90.0	89.5
Schiffahrtsaktien			Dtsch.-Atl. Tel.	25.3	00.0	Kali Aschersleb.	95.2	90.5	Scheidemandel	20.7	20.7
Dtsch.-Austr. D.	76.5	76.0	Dtsch.-Luxemb.	57.3	57.5	Klöckner	54.0	53.8	Schuckert Co.	56.0	56.2
Hamb.-Am. Pak.	81.5	79.7	Dtsch. Erdöl	60.7	61.0	Köln Neuessen	69.8	69.2	Schwelm. Eisen	110.0	109.0
Hamb.-Südamer.	82.9	83.0	Dtsch. Gl. u. Spieg.	14.7	15.0	Köln-Rottweiler	81.0	79.5	Seebeck Schiff	21.0	21.0
Hansa-Dampfs.	94.5	93.5	Dtsch. Kabel	48.1	48.7	Körting Gebr.	55.5	54.7	Siemens Halske	71.0	70.0
Kosmos	67.5	48.0	Deutsche Kali	19.7	18.1	Küppersbusch	37.0	37.0	Stettiner Vulkan	20.0	20.0
Nordd. Lloyd	89.0	101.0	Deutsche Masch.	29.2	29.5	Lahmeyer & Co.	64.1	65.0	Hugo Stinnes	62.0	61.2
Industrieaktien			Dtsch. Schachtb.	00.0	53.0	Laurahütte	25.5	26.0	Stöhr Kamm.	115.6	113.0
Aachener Leder	15.2	16.2	Dresd. Gardin.	63.0	00.0	Lothr. Portl.-C.	1.8	1.8	Stoewer Nähm.	49.7	51.0
Aachener Spinn.	0.0	0.0	Dürkopp	34.5	33.5	Lüdensch. Met.	26.5	25.0	Stolberg Zink.	78.7	78.0
Adlerwerke	22.5	22.7	Dynamit Nobel	81.2	80.0	Magd. Bergw.	33.2	33.2	Tack. Eisen	0.0	00.0
A.-G. f. Anilin	106.2	106.2	Eintr. Braunk.	88.0	88.0	Mannesm. Mulag	20.8	20.5	Taxeris Oel	40.0	39.1
Alexand.-Werk	55.5	55.0	Elberf. Farben	106.0	106.4	Mannesmann	52.5	53.0	Tucht. Aachen	40.0	40.0
Allg. Elektr.-Ges.	91.5	90.7	Elektr. L. u. Kr.	83.0	82.7	Mansfeld. Bergb.	55.0	55.1	Ver. Dtsch. Nick.	84.7	84.7
Ammendorf. Pap.	93.2	94.0	Eschw. Bergw.	115.0	115.0	Marx Portl. Cem.	00.0	00.0	V. Glasst. Elof.	246.0	240.2
Anglo Continent.	61.2	61.2	Essener Steink.	58.0	56.0	Masch. Baum	00.0	00.0	Vogtländ. Masch.	1.2	1.2
Anhalter Kohle	45.7	43.5	Faber Bleistift	55.2	56.0	Maschin. Buckau	58.0	60.2	Vorwohl. Pth.-C.	71.7	72.0
Annener Gußst.	17.0	17.0	Fanto. List & Co.	45.7	45.0	Maschin. Kappel	9.0	8.3	Wanderer Fahr.	63.0	62.5
Augsb. Nürnberg	59.5	57.0	Feldmühle Pap.	63.0	64.0	Mayer Herm. T.	56.0	55.5	Wahrst. Gruben	130.0	130.0
Bad. Anilin	107.4	107.0	Fiender Brückau	11.0	10.5	Dr. Paul Meyer	13.0	13.0	Westreg. Alkali	98.7	94.0
Balcke Masch.	1.5	1.4	Flensb. Schiffsb.	15.5	15.2	Meyer Kaufm.	65.0	65.0	Westfalia Eisen	28.7	28.0
Baroper Walz.	8.0	7.8	Gaggenau Eisen	22.0	22.0	Motoren Deutz	30.2	30.2	Westf. Drahtw. L.	00.0	43.2
Basalt-A.-G.	62.0	60.0	Ludwig Ganz	0.0	0.0	Milh. Bergw.	80.2	80.2	Westf. Kupfer	24.5	25.0
Bedburger Woll.	00.0	00.0	Geisenk. Bergw.	63.2	64.5	Nation. Autom.	40.5	41.5	Wicking Zement	57.5	57.7
Bemberg Emw.	110.0	111.7	Geisenk. Gußst.	20.2	20.1	Neckarwerke	71.5	71.5	Wickrath Leder	51.0	51.0
Berl. Herz. Web.	59.5	59.0	Gerresh. Glash.	90.5	95.0	Neptun Schiffsw.	0.0	00.0	Wittener Gußst.	37.5	36.0
Bergm. Elektr.	63.1	63.0	Gladb. Textil.	15.0	15.0	Niederlaus. Kohl.	81.0	81.5	A. Wolf	27.0	27.0
Bagmag Meguin	26.7	26.7	Gladb. Wollind.	66.0	00.0	Nordd. Wollkäm.	90.5	92.3	Zeitzer Maschin.	81.0	81.5
			Glas Schalke	121.0	121.0	Oberschl. Bed.	37.8	34.7	Zellstoff Waldhof	79.0	79.2
			Goldschmidt	55.2	55.5	Oberschl. Caro	34.0	33.0	Zwickau. Masch.	26.2	27.0
			Görlitz. Waggon	17.5	17.5	Oberschl. Koks	53.9	54.5	Dtsch.-Ostafr.-G.	3.6	3.6
			Gothaer Waggon	25.5	25.5	Oesing Stahlw.	46.0	46.0			

Gerichts-Zeitung.

Der Raubüberfall in der Liebeslaube.

s. Der Konditor Franz Stromberg aus Wanne-Eickel erlebte in der Nacht zum 27. August ein gefährliches Abenteuer mit einem weiblichen Wesen in der einsam versteckten Gartenlaube. Der Mann war nachmittags von Eickel nach Essen gefahren, um hier geschäftliche Angelegenheiten zu regeln. Zu diesem Zweck hatte er viel Geld eingesteckt. In der Absicht, den Nachtzug zur Heimfahrt zu benutzen, suchte er in den Abendstunden ein Vergnügungslokal am Kopstadtplatz auf. Als er sich hernach zum Bahnhof begeben wollte, lief ihm eine Frauensperson über den Weg, mit der er ins Gespräch geriet. Die freundliche Dame war recht unterhaltsam. Gastfreundlich bot sie ihrem Kavalier Obdach für die Nacht an. Der ortsfremde Konditor war einverstanden, die junge Dame wenigstens auf ihrem Heimwege zu begleiten; und dann traten in später Dachstunde beide die Wanderung nach Katernberg an, dem gefährlichen Abenteuer entgegen, in das sich der Konditor reichlich leichtfertig hatte locken lassen. In Katernberg angekommen, schlug die Dame ihrem Begleiter vor, sich zu kurzer Rast auf einer Bank niederzulassen. Hinter der Laube aber kauerte als stummer Zeuge ein verdächtiger Mensch, der ihnen kurz zuvor den Weg vertreten hatte. Die junge Dame fuhr ihrem Kavalier dann plötzlich mit der rechten Hand blitzschnell in die Brusttasche. Im nächsten Augenblick hielt sie eine Brieftasche mit 2000 Mark in der Hand. Mit dem Raube suchte sie in aller Hast zu entkommen. Der überraschte Konditor hielt sie aber fest; und in dem Augenblick, als er ihr die Brieftasche entreißen wollte, stand der Mann vor ihm, der hinter der Laube hervorgekrochen kam. Mit einem wuchtigen Hieb wurde er unschädlich gemacht. Plötzlich tauchte, wie aus dem Erdboden gewachsen, noch ein zweiter Mann an dem Laubeneingange auf. Die beiden Männer stießen den Konditor in das Gemüsefeld und drohten ihm an, falls er einen Laut von sich geben werde, ihm den Hals durchschneiden zu wollen. Dann entrissen ihm die Burschen die Uhr mit Kette von der Tasche und verschwanden in der nächtlichen Dunkelheit. Der ausgeraubte Konditor hatte zufällig beobachtet, daß seine Begleiterin nach dem Abenteuer, das er mit ihr in der Gartenlaube erlebt hatte, zu einem der benachbarten Häuser gelaufen war und dort an ein Fenster gepocht hatte. Er suchte dann den Ort ab nach der Polizeiwache und schilderte dort sein romantisches Erlebnis in der efeuumrankten Laube. Die Polizei nahm sofort die Nachforschungen nach den Raubgesellen auf; und es gelang ihr, noch bevor der Morgen graute, die Spur der Räuber aufzunehmen. Am folgenden Tage saßen die liebenswürdige junge Dame und ihr Spießgeselle hinter vergitterten Fenstern. Es waren der 28 Jahre alte Bergmann Nikolaus Meerfeld aus Katernberg und seine Ehefrau Katharina. Der dritte Täter hat trotz fortgesetzter Nachforschungen nicht ermittelt werden können.

Jetzt hatte der ausgeraubte Konditor aus Eickel wiederum ein Stelldichein mit der liebenswürdigen Dame, der er in der lauen Augustnacht das Geleite nach Katernberg gegeben hatte. Dieses Zusammentreffen aber fand im Gerichtssaal zu Essen statt, und war wesentlich nüchterner als in der Nacht zum 27. August. Dem Ehemann Meerfeld legte die Anklage aber nicht allein den Tatbestand des schweren Raubes zur Last, sondern auch Zuhälterei, die er an seiner eigenen Frau begangen hat. Wie die Verhandlung ergab, hatte der entartete Mensch, als der Lohn zur Befriedigung seiner Bedürfnisse nicht mehr ausreichte, seine Frau auf die Straße geschickt; und als auch die von ihr heimgebrachten Sündengroschen seinen Erwartungen nicht entsprachen, verlangte er von ihr Sondergastrollen, die mit einem Schlage viel Geld einbringen würden. So kam der vorher schlau abgekartete Raubüberfall in der Gartenlaube zu Katernberg zustande. Aber die Sache ging schief. Der überwiegend größte Teil des Raubes kam wieder zum Vorschein und in den Besitz des überlisteten Konditors. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Ehemann Meerfeld wegen Raubes, schwerer Kuppelei und Zuhälterei zu drei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Ehefrau, die offenbar unter dem Einfluß ihres Ehemannes gestanden hat, erhielt wegen Raubes ein Jahr Gefängnis.

Turnen · Spiel · Sport.

Fußball.

Concordia 1. — Sp. Sp. Gerthe 1911 3:1 (1:0, Ecken: 7:3).

Im Meisterschaftsspiel standen sich obige Gegner auf dem Sportplatz an der Schloßstraße gegenüber.

Gerthe hat Anstoß, legt mit großem Eifer los und vermag eine kurze Zeit das Spiel in Concordias Hälfte zu verlegen. Doch des Platzvereins Hintermannschaft ist auf der Höhe. Die Sturmreihe Concordias zeigt durch blendendes Spiel ihre Ueberlegenheit. Doch ist der Torhüter der Gäste vorerst nicht zu schlagen. Erst in der 31. Minute gelingt es dem Platzverein nach forschem Durchspiel, das Führungstor zu erzielen. Auch der Gästesturm versucht sein Möglichstes; doch ist die Abwehr auf dem Posten.

Nach Seitenwechsel gelingt es Concordia schon nach kurzer Zeit, den Vorsprung auf zwei zu erhöhen. Ein vom linken Läufer Concordias (wie so oft) verschuldeter Strafstoß wird von Gerthe aus 30 Meter Entfernung aufs Tor gegeben und durch Fehler des Torwarts ins Tor gehoben. Beiderseits wird forsch gekämpft, bis es dem Platzverein gelingt, zum 3. Tore einzusenden und den Sieg somit sicherzustellen. Bei diesem Resultat verbleibt es bis zum Schlußpfiff.

Der Unparteiische (Ruschmeier-Hörde) leitete sehr zufriedenstellend. Gerthes Mannschaft konnte durch vornehmes und faires Spiel sehr gefallen.

Die Rothemden waren gut und zeigten großen Eifer.

Deutsche Turnerschaft.

Handball.

T. V. Röhlinghausen — Ev. Gesellenverein 0:5.

Am Sonntag standen sich obige Mannschaften im Meisterschaftsspiel gegenüber. Gleich zu Anfang entwickelt sich ein flottes Spiel, durch welches der E. G. V. nach guter Kombination in den ersten 5 Minuten in Führung gehen konnte. Nun drängte Röhlinghausen, konnte es aber nicht verhüten, daß der E. G. V. bis zur Pause ein weiteres Tor vorlegte.

Nach Wiederanwurf lag das Spiel hauptsächlich in Händen der Gäste, welche in kurzen Abständen noch drei Tore erzielten. Der Schiedsrichter war dem Spiel jederzeit ein korrekter Leiter.

Schach.

Das Internationale Moskauer Schach-Turnier.

Nachdem am Sonntag die 20. Runde ausgetragen worden war, kamen am Montag nur einige Hängepartien zur Abwicklung. Reti konnte von seinen beiden Hängepartien die eine gegen Bogatyrtschuk gewinnen, während er gegen Werlinski nur remis spielen konnte. Spielmann konnte seine Partie gegen Romanowsky siegreich gestalten. Auf den Stand des Turniers sind diese Ergebnisse nur insofern von Bedeutung, als Reti sich weiter nach oben geschoben hat.

Aus der Nachbarschaft.

Die Kriegerehrung in der Christuskirche zu Linden.

Die Kriegerehrung der im Weltkriege 1914—18 gefallenen Helden unserer evangelischen Kirchengemeinde zeigt im Mittelpunkt zunächst eine wunderschöne, farbenprächtige Ausmalung des unteren Mittelfensters an der Nordseite des großen Kirchenschiffes der Christuskirche. Das linke Glasfenster stellt einen Krieger dar, den soeben die tödliche Kugel getroffen hat. Seiner rechten Hand entgleitet das Gewehr, während die linke die Brustwunde deckt. Im Fallen hat er die Vision des Kreuzes. Sein Blick ist gegen das zweite Fenster gerichtet, auf dem der erhöhte Christus dargestellt ist, der den sterbenden Krieger liebevoll empfängt. Hinter dem Heilande leuchten die goldenen Zinnen der ewigen Stadt. In der unruhigen Linienführung der Luft auf dem ersten Bild findet das ganze Tiefernste der Schlacht seinen richtigen Ausdruck, das zweite Bild atmet Frieden und erhabene Ruhe.

Die beiden Gedächtnistafeln aus kräftigem Eichenholz rechts und links von dem ausgemalten Fenster zeigen in hübsch ausgearbeiteter Umrahmung passende Verzierungen. Den oberen Teil jeder Ehrentafel schmücken 2 Eiserne Kreuze als Wahrzeichen der Auszeichnung der Helden für bewiesene Tapferkeit. Darunter erblickt der Beschauer die beiden Namentafeln der 248 gefallenen Helden unserer evang. Gemeinde, deren Namen in je 5 Kolonnen auf jeder Ehrentafel dem Beschauer in schöner Goldschrift entgegenleuchten. Die beiden mittleren, erhöhten und oben abgerundeten Kolonnentafeln tragen die Aufschrift in Goldbuchstaben:

Zum Gedächtnis
der im Weltkrige
1914—18
gefallenen Söhne.
unserer Gemeinde.

Die Einweihung der Kriegerehrung fand am 22. Nov. 1925 im Anschluß an die Gedächtnisfeier durch Pfarrer Bäumer statt. Wohl 2000 Zuhörer aus allen Bezirken der Gemeinde wohnten der ernsten, eindrucksvollen Einweihungsfeier bei. Tiefernst und überall vernehmbar erklang das Eingangswort des Geistlichen durch den menschengefüllten Raum: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras usw.", worauf der Kirchenchor unter Leitung des Lehrers Spangenberg antwortete: „Das Leben welkt wie Gras usw."

Drei trauervolle Aussprüche des Geistlichen:

„Wo Ihr auch schlummert im fremden Land, . . .
Ueber ein großes Totenheer . . . und
Ueber ein Grab im fernen Land . . ."

durchwoben vom herrlichen Gesange des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden . . .", vorgetragen vom Knabenchor des Progymnasiums, leiten zu folgendem schönen Weihespruch über, der mächtig durch das große Kirchenschiff ertönte:

„2½ Hundert Söhne unserer Gemeinde starben irgendwo. Ueber ihre Hügel weht der Wind! Sind sie vergessen da draußen in einsamen Wäldern oder am rauschenden Meer? Ach, wenn der Sturmwind jetzt durch die Aeste fährt, so singe er ein Lied unserer Liebe und Sehnsucht über ihr Grab: Wir können Euch nicht vergessen! Ist jeder Einzelne von Euch doch einer Mutter Sohn, und jeder einzelne Tod riß eine klaffende Wunde ins Herz! Nun stehen wir im Schweigen vor Euch und Ihr vor uns. Während in goldenem Glanz Eure Namen vom dunklen Grunde uns entgegenleuchten, wallt noch einmal in unserem Herzen alles auf, was wir für Euch empfanden. Ihr Söhne unseres Volkes, Ihr Kinder unseres Blutes, die Ihr waret der Turm in der Schlacht, die feste Burg in der Zeiten Not, Ihr sollt noch glänzen den spätesten Geschlechtern! So weihe ich denn Eure Ehrentafel ein: im Namen Gottes, der die liebt, die ihr Leben für die Brüder lassen, im Namen unserer Kirchengemeinde, die ihre tapfere Söhne nicht vergessen kann, im Namen unseres Volkes, das solche Helden braucht, wie ihr gewesen! Denn eines wieget viele Toten auf, sie achten darauf: das ist nun ihres Vaterlandes Not der Heldentod! — Nun ziehet in Frieden wieder heim in Eures Vaters goldenes Haus: „Bleibt Dir im ew'gen Leben mein guter Kamerad."

Nachdem der Knabenchor nun noch das stimmungsvolle Scheidelied: „Laß mich gehen . . ." vorgetragen hatte, schloß der Geistliche mit Vaterunser und Segen die ergreifende Einweihungsfeier der Kriegerehrung.

Die Kriegerehrung, durch einstimmigen Beschluß des Presbyteriums und der Repräsentation mittls freiwilliger Gaben aus der Gemeinde gestiftet und vom Kunstmaler Berg-Dortmund prachtvoll ausgeführt, soll der evangelischen Gemeindeangehörigen von Linden-Dahlhausen ein dauerndes Wahrzeichen sein.

Den Gefallenen zur Ehr',
Den Lebenden zur Lehr', —
Den Kommenden zur Nacheiferung!

K . . . g.

Aus Stadt und Amt Wattenscheid

Wattenscheid, 9. Dez.

op. **Vom Ostpreußischen evang. Arbeiterverein.** Die Versammlung des Vereins wurde vom 2. Vorsitzenden Truschinski eröffnet und geleitet. Der Vorsitzende gedachte zunächst der auf Zeche Holland verunglückten Kameraden, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Schriftführer Diemke hielt zu Ehren der 12 im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Vereins eine herzliche Ansprache. Namens des Vereins legte er an der Vereinsgedenktafel, auf der die 12 Namen der Mitglieder verzeichnet stehen, einen Kranz nieder, währenddessen sich die Versammelten von den Sitzen erhoben. Diemke erstattete sodann den Bericht der Weihnachtskommission. Die Versammlung stimmte dem Wunsche des Vorstandes zu, schon im Dezember, wenn die Gelder in der Vereinskasse sich als knapp erweisen, das Krankengeld zu reduzieren. Es wurde bekanntgegeben, daß Sonntag, 13. d. M., im Vereinslokal, vorm. 10 Uhr, eine Sitzung der Weihnachtskommission stattfindet, wozu die gesamten Vorstandsmitglieder eingeladen sind. Die nächste Versammlung soll erst am 3. Jan. 26 abgehalten werden.

op. **Jahresfest des evang. Frauenvereins Wattenscheid und Westenfeld.** Im vollbesetzten Reckeschen Saale feierte Dienstag nachmittag genannter Verein sein 18. Stifungsfest. Das gemeinsame Lied: „Bis hierher hat mich Gott gebracht" leitete die Feier ein. Alsdann sprach Pastor Bonne nach der Schriftverlesung ein kurzes Gebet. Der Frauenchor trug unter Leitung des Dirigenten Erich Plenker das Lied: „Lobe den Herrn" vor. Nachdem ein Prolog gesprochen war begrüßte Pastor Bonne im Anschluß hieran die Versammelten. Den Jahresbericht erstattete Frau Niggeling. Die Vorsitzende, Fräulein Bonne, die zu dem Jahresbericht noch Erläuterungen gab, gedachte schließlich der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach der Kaffeepause erweckten die Aufführungen „Puppenmütterchen" und ein „Sternenreigen" lebhafts Fenteresse. Die Festrede hielt alsdann Pastor Heuser.

op. **Westenfeld, 9. Dez.** Der Rassegeflügelzuchtverein Westenfeld und Umgegend hielt vergangenen Sonntag seine Monatsversammlung ab. Herr Drepper, Westenfeld, wurde als Mitglied aufgenommen. Für die Ausstellung, die bekanntlich am 12. und 13. Dez. stattfindet, wurden über 100 Tiere angemeldet. Zum Schluß ersuchte der Vorsitzende die Mitglieder, recht rege für die Schau zu werben.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft und friedlich nach kurzer schwerer Krankheit meine innigstgeliebte, unvergessliche Gattin, unsere treusorgende, herzensgute Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Auguste Kalthoff

geb. Hörstensmeyer

im Alter von 49 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Max Kalthoff.

Gerthe, Greifswald, Bochum, Witten, Rheydt und Düsseldorf, den 8. Dezember 1925.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 11. Dezember, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause Lothringerstr. 16 aus nach dem Friedhof in Gerthe statt. Hausandacht 3 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Nach mehrjähriger Ausbildung habe ich mich in **Bochum, Friedrichstraße 9,** als

Praktischer Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen.

Dr. med. Georg Frenz.

Sprechstunden: morgens von 9—11 Uhr, nachm. von 3—4½ Uhr, Samstags nachmittags u. Sonntags keine Sprechstunde. — **Fernsprecher Nr. 685.**

Patent-Schlüter-Vollkorn-Feinbrot
ist unübertroffen nährkräftig
wohlschmeckend und bekömmlich
weil im Gegensatz zu Vollkorn-Grob-Broten
im Schlüter-Vollkorn-**Fein**brot
die sonst unverdaulichen,
Nährstoffe in leicht verdaulicher und
ausnutzungsfähiger Form enthalten sind.
Was aber nicht verdaut wird — nährt nicht!
Schlüterbrot
ist echt zu haben bei:

Bäckerei Döhmann
Kortumstraße.

Unter dem Weihnachtsbaum



Bleyle's Fabrikate

die altbewährte Spezialmarke reinwollener gestrickter Kleidung.

Bleyle's Knaben-Anzüge, Knabenhosen, Sweater-Anzüge, Anknöpfanzüge, Kittelanzüge, Westen . . . . .
Bleyle's Mädchen-Kleider, Falten-Röcke, Hänge-Kleidchen, Westen, Mützen, Schals . . . . . .
Bleyle's Sportwesten für Damen u. Herren, Herrenwesten mit u. ohne Aermel, Geschäfts- und Hausröcke . . .
Bleyle's Reform- und Schlupfbeinkleider „Oja" für Damen und Mädchen, Turnbeinkleider . . . . . .

25 Jahre Niederlage der Bleyle's-Fabrikate.

Mertens Söhne

Bochum, Obere Marktstraße 39
Erstklassiges Spezialgeschäft.

Zur Kenntnisnahme!

Allen Freunden u. Bekannten sowie dem geehrten Publikum von Bochum und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mein Haupt-Restaurant

UNION-PALAST

selbst führe. Es kommen zum Ausschank: Dortmunder Union und Münchener Hofbräu.
Mittagessen von 12 bis 2,30 Uhr zu Mk. 1.—, 1.50 u. 2.00 — Reichhaltige Abendkarte bei zivilen Preisen.

Es ladet ergebenst ein
Josef Kramer,
Union-Palast, Bochum, Rottstraße 29.

Sonntag nachmittag ab 7 Uhr **Familien-Konzert.** Sonntag morgen 12,30 bis 1,30 Uhr **Frühschoppenkonzert** und ab 5 Uhr **Familien-Konzert** im Bier-Restaurant.

Garde-Verein, Bochum

Am 8. d. M. verstarb der Mitgründer unseres Vereins

Herr Moritz Homborg

Antreten des G.-V. Freitag, den 12. Dezember, vorm. 8 Uhr am Alten Stadtparktor.

Der Vorstand.

Anordnung

betreffend die Durchführung der Bestimmungen des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt über die in Anstalten untergebrachten Pflegekinder (§ 29 Abs. 1 und 2 R. J. W. G.).

Auf Grund des Erlasses des Herrn Preuß. Ministers für Volkswohlfahrt vom 1. 8. 1925 III. F. 1165/25 bestimme ich für den Regierungsbezirk Arnsberg zum Schutze der Pflegekinder unter 14 Jahren in Anstalten, welche weder Provinzialanstalten sind, noch überwiegend Fürsorgeerziehungszöglinge aufnehmen, betr. der Anwendung der §§ 20 bis 28 des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt (vom 9. Juli 1922 in der Fassung der Verordnung vom 14. Februar 1924) folgendes:

§ 1.

Alle Anstalten, die Kinder unter 14 Jahren in Pflege nehmen, wie insbesondere:

öffentliche und private Krippen, Kindergärten, Kinderwarteschulen und Bewahranstalten, Kinderhorte und -heime, Erziehungsanstalten, Internate, Pensionate, Rettungshäuser, Krüppel- und Idiotenanstalten, Waisenhäuser, Kinderherbergen, Aufnahmeheime, Zufluchtshäuser, Säuglingsheime, Erholungsheime usw.

werden erstmalig widerruflich von der Anwendung der Bestimmungen der §§ 20 bis 28 und 26 R. J. W. G. befreit. Damit sind diese Anstalten von der im § 20 Abs. 1 R. J. W. G. vorgeschriebenen Einholung der Erlaubnis sowie von der in § 20 Abs. 2 R. J. W. G. verlangten Anmeldung befreit mit Ausnahme der in § 26 R. J. W. G. vorgeschriebenen Verpflichtung zur Todesanzeige.

§ 2.

Für die öffentlichen Anstalten, die unter Verwaltung des Staates oder eines Selbstverwaltungskörpers stehen, gilt diese Befreiung als fortbestehend bis zum Widerruf.

§ 3.

Die nicht unter § 2 fallenden Anstalten haben bis zum 1. April 1925 einen Antrag auf Weitergewährung der im § 1 vorläufig gewährten Befreiung an mich durch die Hand des Landesjugendamtes zu richten. Solange ein Antrag nicht abgelehnt ist, gilt die Befreiung als weitergewährt.

§ 4.

Der im § 3 genannte Antrag hat zu enthalten:

1. Name, Ort und Zweckbestimmung der Anstalt,
2. Zahl der in der Anstalt am 1. Dezember 1925 in Pflege befindlichen Kinder,
3. die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze.

Die Anträge der Anstalten größerer Verbände sind zweckmäßigerweise in einer Sammelmeldung für sämtliche im Bezirk gelegenen Anstalten vorzulegen.

Soweit unter einer Anstaltsleitung verschiedene Anstaltsbetriebe zusammengefaßt sind, wie z. B. Waisenhaus und Kindergarten oder Säuglingsheim und Kinderkrippe etc. ist für jeden Anstaltsbetrieb ein besonderer Antrag einzureichen. Im Falle eine Fürsorgeerziehungsanstalt mit einem anderen Betrieb wie z. B. Waisenhaus verbunden ist, ist ebenfalls für den Teil der Anstalt, der nicht vorwiegend Fürsorgeerziehungszöglinge aufnimmt, mir ein besonderer Antrag vorzulegen.

§ 5.

Anstalten, die nach Erlaß dieser Anordnung errichtet werden, haben vor der Aufnahme von Pflegekindern ein den Erfordernissen der §§ 3 und 4 dieser Anordnung entsprechenden Antrag zu stellen. Vor der Entscheidung über den Antrag darf das Jugendamt Anträgen einer solchen Anstalt auf Erlaubnis zur Aufnahme von Pflegekindern nicht statigeben.

§ 6.

Für Anstalten, die zur Stellung eines Antrages gem. § 3 dieser Anordnung verpflichtet, aber dieser Pflicht nicht bis zum 1. April 1926 nachgekommen sind, gilt die Befreiung als widerrufen. Soweit solche Anstalten ohne Erlaubnis weiterhin Pflegekinder in Pflege behalten oder nehmen, setzen sie sich der Gefahr der Bestrafung gem. § 30 Abs. 1 R. J. W. G. aus.

§ 7.

Die Jugendämter haben den zur Anmeldung verpflichteten Anstalten in ihrem Bezirk bis spätestens zum 15. 12. 1925 einen Abdruck dieser Anordnung mit der Aufforderung zur Antragstellung zuzustellen und sich über diese Zustellung eine Empfangsbestätigung ausstellen zu lassen.

§ 8.

Diese Anordnung tritt mit dem 1. November 1925 in Kraft.

Arnsberg, den 11. November 1925.

Der Regierungspräsident.
gez. König.

Bekanntmachung.

Rechnungs-Offenlegung.

Die festgesetzte Rechnung der Gemeindekasse Riemke für 1924 liegt vom 11. d. M. ab 14 Tage beim Amte Hordel in Bochum zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen von Riemke offen.

Amt Hordel in Bochum, 8. Dez. 1925.

Für den Gemeindevorstand Riemke:
Der Amtmann: Lücke.

Frische Seefische

wie

Schellfisch, Kabliau,
Steinbutt u. Schollen

in feinster Qualität

Ferner soeben eingetroffen:

prima Westf. Knochenschinken

10—15 Pfund, per Pfund 2,45 Mk.

Wilh. Otto Dieckmann

Rottstr. 8-10 Bochum Fernruf 244

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Donnerstag, 10. Dezem. 8—10
Bühnenvolksbund
Das Salzburger groß. Welttheater
Freitag, 11. Dezember 8—10 A. 13.
Der Traum ein Leben

Ein wenig getragener, gut erhaltener
Coutoway
und Regenmantel hell, mittlere Figur, hat billig abzugeben
Hunscheidtsfeld, Lehnhartzstraße 8.

Union-Palast
Bochum, Rottstraße.
Donnerstag u. Freitag 8 Uhr abends
Letzte Aufführungen der erfolgreichen Operette
Das Mädel vom Rhein
mit Marey Dion Dor Buscher, Rolf Enger, Fred Zimmer usw.
Vorverkauf tägl. von 1 bis 1 und ab 4 Uhr
Ermäß gte Preise.

Eine 2-schläfige
Bettstelle
mit Matratze umzugshalber billig z. verkaufen Dorstenerstr. 305 I.

Guter bürgerlicher
Privat-Mittag- und Abendtisch
Bongardstr. 27 1. Etg. gegenüber dem Rathaus.



Wecker
prima Messingwerk von 3 Mk. an.
Uhren-Rave
Bongardstrasse 28.

Küche
fast neu, modern, feines Modell, umständehalber unter Preis zu verkaufen.
Fillo & Finger.
Bochum, Alleestraße 12.

Wiederverkäufer, Wirte und Kantinen!
Habe große Posten Zigarren weit unter Fabrikpreis Zigaretten von 8 Pfg. aufwärts; Tabake etc. abzugeben.
Carl Brexbaum
Tabakwarengroßhandl.
Kaiserstraße 94.

---

1 gut erhaltener
Mantelofen
mit weißer Marmorpl. 1 gebr. Sprungherd, 1 Waschmaschine billig zu verkaufen.
Trankgasse 13 I. Et

Probieren Sie meine gute 10-Pf.-Zigarre **„Die Jagd"** bei Abnahme von **100 Stück** nur **6.— Mk.**
Alfred Theuer, Tabakwarenhandlung.
Bochum, Bahnhofstr. 35 (neb. Hochh. Lueg)
Altenbochum, Wittenerstr. 95.